



Rossilhol, J.-B. (2005)
Sexuelle Gewalt gegen Jungen, Dunkelfelder

(gesamter Text: Rossilhol, J.-B. (2002) Sexuelle Gewalt gegen Jungen, Dunkelfelder
Marburg: Tectum Verlag; www.tectum-verlag.de)



Sexueller Missbrauch durch Täterinnen

Inhalt

3. DUNKELFELDER SEXUELLER MIßBRAUCH AN JUNGEN.....	6
3.3 Täterinnen.....	7
3.3.1 Allgemeiner Erkenntnisstand	7
3.3.2 Mütter	18
3.3.3 Professionelle	29
3.3.4 Nicht-Wahrnehmung von Täterinnen	33
3.3.5 Gesellschaftstheoretische Implikationen	36
3.3.6 Zusammenfassung sexueller Mißbrauch durch Täterinnen.....	38
LITERATURVERZEICHNIS	41
ANHANG	47



3. Dunkelfelder sexueller Mißbrauch an Jungen

In diesem Kapitel werde ich versuchen, Erkenntnisse zu den drei von mir vermuteten Dunkelfeldern zusammenzutragen. Alle drei vermuteten Dunkelfelder sexuellen Mißbrauchs betreffen Mädchen und Jungen. Mädchen werden auch von Jugendlichen und anderen Kindern, Frauen und Pädosexuellen sexuell mißbraucht. Wird also der Einblick in diese Dunkelfelder vertieft, so ist das Ergebnis das Ansteigen der Prävalenz sexuellen Mißbrauchs bei Jungen *und* bei Mädchen. Um dem in der Fragestellung beschriebenen Problem des bedeutenden Übergewichts männlicher Täter mit der Dunkelfeldthese zu begegnen, müßte die Anzahl mißbrauchter Jungen in der Folge der Analyse der Dunkelfelder *stärker* ansteigen als die der Mädchen. Dies könnte der Fall sein, da innerhalb der Dunkelfelder mehr Jungen mißbraucht werden als Mädchen oder weil der Mißbrauch der Jungen bisher nicht erkannt wurde.

Um sich dem Problem der Unterbewertung von sexuellem Mißbrauch an Jungen angemessen nähern zu können, folgt eine kurze Darstellung des gegenwärtigen Forschungsstandes zu sexuellem Mißbrauch an Jungen.



3.3 Täterinnen

"Wir werden dazu kommen müssen, zu sagen: Kinder beiderlei Geschlechts werden durch Erwachsene beiderlei Geschlechts sexuell mißbraucht. Sexueller Mißbrauch ist also eine Handlungsweise nicht ausschließlich von Männern, männlicher Gewalt, und sie richtet sich nicht ausschließlich gegen Mädchen: sie ist Ausdruck von Gewalt von Erwachsenen (oder Heranwachsenden) gegenüber dem Kind. Erst in letzter Zeit nehmen wir den sexuellen Mißbrauch von Jungen wahr, und erst in allerjüngster Zeit beginnen wir wahrzunehmen, daß auch Frauen, Mütter, Tanten, Schwestern, Erzieherinnen (ihre) Kinder sexuell mißbrauchen."

(Bruder, 1997, Manuskript zum Buch, S.4)

3.3.1 Allgemeiner Erkenntnisstand

Eine Vielzahl von AutorInnen ist der Ansicht, sexueller Mißbrauch durch Frauen werde unterbewertet.

"Es gibt viele Hinweise darauf, daß sexuell mißbrauchendes Verhalten durch Frauen weiter verbreitet ist, als bisher geglaubt wurde. Die Wichtigkeit weiblicher Täterschaft sollte weder verleugnet oder minimalisiert werden, noch sollte es einen solchen Mangel an zur Verfügung stehenden Behandlungseinrichtungen für Täterinnen geben."

(Cavanagh Johnson, 1989, S.584, Ü.d.d.A.)

Allen (1990) geht von einer Übergeneralisierung der Beobachtung, sexueller Kindesmißbrauch durch Frauen sei selten, aus. Dem können nach Allen zwei Fehlinterpretationen zugrundeliegen. Die erste Fehlinterpretation sei die Annahme, die *Berichte* über Mißbrauch durch Frauen würden auch wirklich das Ausmaß desselben reflektieren. Da (früher) nur wenige und isolierte Fallstudien existierten, schien Mißbrauch durch Frauen ein seltenes Phänomen zu sein. Zusätzlich besteht jedoch die Möglichkeit, daß die entsprechenden Voreinstellungen von Professionellen diese regelrecht preparierten, sexuellen Mißbrauch durch Frauen nicht wahrzunehmen oder als "Verlängerung" ihres Pflegeverhaltens zu minimalisieren. Allen berichtet von einem Fall, in dem ein Richter folgendes sagte:

"Frauen tun solche Dinge nicht, erst recht nicht in dieser Gemeinde. Außerdem brauchen die Kinder ihre Mutter."

(Allen, 1990, S.117, Ü.d.d.A.)



Wenn Frauen doch einmal des Mißbrauchs für schuldig befunden werden, werden sie härter bestraft als Männer. Wieder drückt sich so aus, daß *Frauen so etwas eigentlich nicht tun*.

Die zweite Fehlinterpretation sei die Annahme, niedrige relative Täterinnen-Anteile wären mit niedrigen absoluten Zahlen gleichzusetzen. Allen beruft sich auf Finkelhor, der verschiedene Studien zur Prävalenz sexuellen Mißbrauchs bei Frauen verglichen hat. Er geht dann von einer Mißbrauchsprävalenz von 23% bei Frauen aus. Dies sind für die USA 29 Millionen mißbrauchte Frauen. Davon wurden einer früheren Schätzung zufolge nach Finkelhor und Russell 5% von Frauen mißbraucht, was immerhin 1.5 Millionen Frauen ergibt, welche durch Frauen sexuell mißbraucht wurden. Dann legt Allen ein ebenfalls von Finkelhor erarbeitetes Verhältnis von weiblichen zu männlichen Mißbrauchs-opfern von 5:1 zugrunde, was 4,5% oder 5,4 Millionen mißbrauchter Männer in den USA entspricht. Wenn davon (wiederum nach Finkelhor und Russell) 20% durch Frauen mißbraucht wurden, ergibt dies ca. 1,1 Millionen Männer. Nach einem anderen, ebenfalls von Finkelhor für möglich gehaltenen Verhältnis weiblicher/männlicher Mißbrauchserfahrung von 2,5:1 wären es 2,2 Millionen Männer, die von Frauen sexuell mißbraucht wurden.

Allen verweist darauf, daß 'vereinzelte' Fallstudien wohl kaum diese Zahlen reflektieren. Nach Allen geht es nicht darum anzudeuten, die Häufigkeit des Mißbrauchs durch Frauen und des Mißbrauchs durch Männer bewege sich in ähnlichen Größenordnungen, sondern um die Wahrnehmung des zwar niedrigen, aber vorhandenen Vorkommens weiblicher Täter.

Allen verweist weiterhin auf eine Studie von Freeman-Longo¹, nach der 40% der untersuchten Vergewaltiger von Frauen mißbraucht wurden. Rudin et al. (1995) zitieren eine Studie von Petrovich et al.², nach der 59% von 83 Vergewaltigern³ von einer Frau sexuell mißbraucht wurden und die Hauptform des Mißbrauchs Geschlechtsverkehr war.

Faller (1989) hat die Umstände des Mißbrauchs einer Gruppe mißbrauchter Jungen und Mädchen aus einem klinischen Setting verglichen und fand für die Jungen eine höhere Wahrscheinlichkeit, von Frauen mißbraucht zu werden als für Mädchen.

¹ Freeman-Longo, R. E. (1987) Child sexual abuse. Workshop held at Drake University, Des Moines, IA.

² Petrovich, M. und Templer, D.I. (1984) Heterosexual molestation of children who later became rapists. Psychological Reports, 54, 810.

³ Derart hohe Zahlen finden sich sowohl bei Vergewaltigern wie bei Mißbrauchstätern. Die These zyklischer Weitergabe sexueller Gewalt könnte den hohen Anteil von Frauen Mißbrauchter in der Gruppe der erwachsene Frauen vergewaltigenden Männer erklären.



Nach der im folgenden abgebildeten Tabelle haben 36,7% der Jungen Mißbrauch durch eine Frau erlebt und 18,4% der Mädchen.

Tabelle 2

Geschlecht der MißbraucherInnen bei männlichen und weiblichen Opfern

Täter Geschlecht	<u>Männliche Opfer</u>		<u>Weibliche Opfer</u>	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Männlich	55	63,2	187	81,7
Weiblich	7	8,0	2	0,9
M & W	25	28,7	40	17,5

(M&W=durch Männer und Frauen viktimisiert)
(Faller, 1989, S.288)

Matthews et al. (1991) haben eine qualitative Studie mit 16 Täterinnen durchgeführt, um erste Erkenntnisse über bis dahin nahezu unsichtbare weibliche Täterinnen zu erlangen. Von den 44 durch diese Frauen sexuell mißbrauchten Kindern waren 28 (64%) weiblich und 16 (36%) männlich. Dieses Ergebnis widerspricht anderen Studien, bei denen Frauen mehr Jungen viktimisieren.

Die Hälfte der Mißbraucherinnen begann den Mißbrauch mit ihrem Mann, die andere Hälfte verübte ihn gänzlich alleine. Die meisten Frauen gaben an, daß sie beim Mißbrauch das Kind als *erwachsenen Mann* phantasierten.

Matthews et al. unterscheiden in ihrer Studie folgende drei Typen sexueller Mißbraucherinnen, welche auch von anderen AutorInnen häufig so unterschieden werden:

Die Lehrerin/LiebhaberIn-Täterin:

An dieser Stelle zitiere ich die Studie von Matthews et al. ausführlicher, da der *Sprachgebrauch der Studie selbst* eine Verharmlosung des Mißbrauchs darstellt. Genau diese Verharmlosung jedoch führt zur Unsichtbarkeit des Mißbrauchs durch Frauen. Diese kulturell verankerte Verharmlosung zeigt ihre Macht, indem sie selbst da, wo sie explizit Thema ist, noch wirkt ⁴ :

⁴ Um diesen Widerspruch zu vermitteln, wird der englische Originaltext wiedergegeben, die Hervorhebungen stammen von mir.



"This type of offender had a difficult time believing that her behaviour was criminal, since she has **no malice** for the children she had abused. She taught children about sexuality in discussions and games, and she **fell in love** with an adolescent male, who became her **sexual partner**..... .

Many felt so brutalized by men that they turned to an adolescent male. When they **fell in love** many women reverted to adolescent feelings and behaviours."
(Matthews et al., 1991, S.208)

Es ist in jedem Falle erstaunlich, daß es wenig Literatur über pädosexuelle Frauen gibt. Denn, genau wie hier beschrieben, erheben pädosexuelle Männer ebenfalls die von ihnen mißbrauchten Kinder und Jugendlichen zu gleichwertigen Partnern. Auch die angebliche Regredierung findet sich bei Pädosexuellen, allerdings behalten sie bei der Steuerung des Mißbrauchsszenarios allemal die Kontrolle. Interessant ist weiterhin die Begründung (oder ist es eine Entschuldigung?) des Mißbrauchs. Ist der Mißbrauch der Jugendlichen ein Ausweichen vor der Mißhandlung durch erwachsene Männer oder (auch) seine Reinszenierung in der Rolle der Ausbeutenden?

Die intergenerational vorgeneigte Täterin:

Diese Frauen begingen den sexuellen Mißbrauch alleine. Es gibt viele Hinweise darauf, daß in ihren Familien sexueller Mißbrauch seit Jahren üblich ist und viele Verwandte ebenfalls betroffen sind. Die Frauen wurden von der frühen Kindheit bis in die Adoleszenz meist von mehreren verschiedenen Personen sexuell mißbraucht.

Die von Männern gezwungene Täterin:

Diese Täterinnen weisen ein extrem von Männern abhängiges, passives Lebensmuster auf. Alle wurden in ihrer Kindheit von Männern sexuell mißbraucht. Die Frauen wurden von ihren Männern völlig dominiert und taten alles, um die Männer zu halten. Die meisten lehnten den Mißbrauch ab.

Matthews et al. kommen zu dem Schluß, daß mehr Forschung über kindliche, jugendliche und erwachsene weibliche Täterinnen benötigt wird.

Insgesamt betrachtet bestätigt die Studie von Matthews et al. für diese Gruppe von Täterinnen die These zyklischer Viktimisierung in der 'Täterin-war-Opfer' Dimension.

Heyne (1993) hat ein Buch explizit über Frauen als Täterinnen geschrieben, indem es um offene und versteckte Agressionen von Frauen geht. Im Abschnitt über sexuellen Mißbrauch durch Frauen wird ein Teil



der hier ebenfalls besprochenen Literatur ausgewertet. Die so von Heyne erlangten Erkenntnisse decken sich größtenteils mit den hier wiedergegebenen. Auch weil das Buch von Heyne mittlerweile relativ bekannt ist, soll das von ihr zusammengetragene umfangreiche Material nur verhältnismäßig kurz dargelegt werden.

Heyne ist, wie viele andere AutorInnen auch, der Ansicht, sexueller Mißbrauch durch Frauen sei unterbewertet. Sie führt mehrere Studien auf, in denen der Anteil der weiblichen Täter außergewöhnlich hoch ist.

Tabelle 3

Quelle	Stichprobe	Sexuell mißbraucht	Täter	Täterinnen
Groth (1983)	Inhaftierte Sexualstraftäter	51%	75%	25%
Mac Farlane (1982)	Inzest-Täter	51%	66%	33%
Burgess u.a. (1987)	Vergewaltiger (Mehrfachtäter) N=41	56%	48,4%	32.2%
Petrovich und Templer (1984)	Inhaftierte Vergewaltiger N=83	49=59% von 83 mißbraucht, keine Angaben über Mißbrauch durch Männer		
Johnson und Shrier (1987)	Jugendliche (m), die in einem Gesundheitszentrum behandelt wurden. N=1000	2,5%	56%	44%
Fritz, Stoll und Wagner (1981)	412 Studenten	4,8%	40%	60%
Risin und Koss (1987)	Nat. Stichprobe m. Studenten von 18-24, N=2972	7,3%	52,9%	47,1%

(Heyne, 1993, S.272. Verzeichnis der Studien Anhang 2)

Der These, Frauen seien in erster Linie Mittäterinnen von Männern, steht Heyne skeptisch gegenüber. Zunächst verweist sie auf die mangelnde Datenbasis, die eine solche Feststellung nicht gestatte. Dann berichtet sie



z.B. von der Studie von Knopp und Lackey⁵, in der von 911 Täterinnen gerade einmal 13,5% nicht (auch) alleine mißbrauchten. Heyne ist weiterhin der Ansicht, Frauen mißbrauchten möglicherweise häufig sehr junge Kinder, will dies jedoch eher als Hinweis zur Aufmerksamkeit verstanden wissen, da es zuwenig Belege gäbe.

Heyne bewertet weiterhin die ihr vorliegenden Studien so, daß ein hoher Prozentsatz der Täterinnen selbst sexuell mißbraucht wurde. In der bereits erwähnten Studie von Knopp und Lackey waren nach Heyne 93% der Täterinnen selbst in ihrer Kindheit sexuell mißbraucht worden. Heyne verweist, wie die meisten anderen AutorInnen, darauf, daß aus eigenem sexuellen Mißbrauch keine Täterinnenschaft abgeleitet werden könne. Allerdings erhöhe sich bei eigenem sexuellen Mißbrauch die Wahrscheinlichkeit, selbst TäterIn zu werden. Mit dieser Äußerung geht Heyne weiter als die meisten anderen AutorInnen, welche sich zum Mißbrauchszyklus äußern. Auch wird die Möglichkeit der Zyklicität von sexuellem Mißbrauch von den anderen AutorInnen meist im Zusammenhang mit *männlichen* Tätern diskutiert.

Bei der Betrachtung der Lebensumstände und Persönlichkeitsmerkmale der Täterinnen verweist Heyne als erstes darauf, daß viele der Täterinnen alleinerziehend sind oder in schlechten Beziehungen leben. Soziale Isolation und traumatisierende Herkunftsfamilien scheinen weitere Faktoren zu sein. Drog-en-, Medikamenten- oder Alkoholprobleme treten häufig auf. Nach Heyne waren die Täterinnen nicht in der Lage, positive Beziehungen zu Männern herzustellen, sondern gingen eher Beziehungen ein, in denen sie mißhandelt und ausgebeutet wurden.

Harper (1993) hat 12 sexuell mißbrauchte vorpubertäre Jungen aus Sidney untersucht, die ihr wegen Verhaltensproblemen überwiesen wurden. Ziel der Untersuchung war es herauszufinden, in welchem Ausmaß Frauen Anteil am sexuellen Mißbrauch der Jungen hatten. Einschränkend bemerkt Harper, daß die Jungen alle aus einer gesellschaftlich unterprivilegierten Gruppe stammen. Die TäterInnen waren: Fünf alleinstehende Mütter, vier Väter, ein Onkel und zwei Defacto-Väter, die mit der Mutter gemeinsam mißbrauchten. Der Sohn einer der Mütter, die sich prostituierte, wurde von deren Klienten sexuell ausgebeutet. Eine andere Mutter hatte verschiedene lesbische Affären, in welche der Sohn sexuell einbezogen wurde. Harper verweist auf Vander Mey⁶ und bezeichnet eigenen sexuellen Mißbrauch und Alkoholmißbrauch der Väter und Mütter als Faktoren, welche das Risiko für sexuellen

⁵ Knopp, F.H. und Lackey, L.B. (1987) Female sexual abusers: A summary of data from 44 treatment providers, Orwell/VT: Safer Society Program

⁶ Vander Mey, B.J. (1988) The sexual victimization of Male children: A review of previous research. Child abuse & Neglect, 12, S.61-72



Mißbrauch erhöhen. Faktoren, welche den Mißbrauch durch Frauen begünstigen sind nach Vander Mey ein von der Mutter dominierter Haushalt, eine alleinstehende Mutter, ein niedriges Haushaltseinkommen, und Anzeichen für emotionale/mentale Probleme. Harpers Studie konnte die meisten dieser Risikofaktoren bestätigen:

"Die Daten dieser Studie deuten auf folgende Faktoren hin, welche höchstwahrscheinlich das Auftreten sexuellen Mißbrauchs bei Jungen beeinflussen: Leben in einem Haushalt mit einem niedrigen sozioökonomischen Status mit einem weiblichen alleinstehenden Elternteil, der an einer schizophrenen Erkrankung leidet und/oder Drogen oder Alkohol mißbraucht und in dem es eine Geschichte gewalttätigen mütterlichen oder väterlichen Verhaltens gibt."

(Harper, 1993, S.421)

Die Frage nach eigenem sexuellen Mißbrauch der TäterInnen konnte aufgrund fehlender Daten nicht beantwortet werden.

Rudin et al. (1995) verglichen in einer Studie die Opfer von 87 weiblichen Täterinnen, 31 Co-Täterinnen und 93 männlichen Tätern und kamen zu den folgenden Ergebnissen: Frauen mißbrauchen eher jüngere Kinder. Gründe dafür könnten sein, daß dann der Machtunterschied größer ist, der sonst von Frau zu Kind nicht so groß wäre wie von Mann zu Kind, und daß jüngere Kinder eher zu überreden sind und den Mißbrauch nicht so leicht offenlegen. Jüngere Kinder verfügen über schlechtere Möglichkeiten der Traumabewältigung und der Mißbrauch wird bei ihnen eher zufällig entdeckt als bei älteren. Nach zwei von Rudin et al. rezipierten Studien scheint es für Kinder mehr Stress zu bedeuten, Mißbrauch durch Frauen offen zu legen. Möglicherweise werden jüngere, durch Frauen mißbrauchte Kinder erst identifiziert, wenn sie entsprechende Unterstützung bekommen. Frauen und Männer mißbrauchen mehr Mädchen, allerdings mißbrauchen Frauen *in Relation zu Männern* mehr Jungen.

Der Mißbrauch von Co-TäterInnen ist schlimmer als der der anderen Gruppen. Der Mißbrauch durch Frauen ist nicht weniger schlimm als der Mißbrauch durch Männer. Insgesamt sind die Ergebnisse der Studien häufig widersprüchlich. Rudin et al. verweisen zum Schluß darauf, daß verschiedene Studien bei weiblichen Täterinnen eigene sexuelle Viktimisierung im Ausmaß von 46% bis 100% fanden und im Gegensatz dazu bei Männern nur eine Rate von durchschnittlich 20%.

Kloos (1995) hat vier TherapeutInnen interviewt, welche über 9 Fälle von durch Frauen sexuell mißbrauchter Jungen berichten. In acht Fällen war die Mutter die Täterin, in einem Fall eine Tante. Die sexuelle Ausbeutung dauerte meist mehrere Jahre. Die Handlungen haben alle eindeutig



sexuellen Charakter. Der Mißbrauch wird von den meisten Jungen als *etwas Positives* dargestellt, wobei unklar bleibt, ob dies eine nachträgliche Bewertung ist.

Die Tabelle auf der nächsten Seite zeigt die Faktoren für eher positives und eher negatives Erleben:

Tabelle 4

Positives Erleben wird eher hervorgerufen	Negatives Erleben wird eher hervorgerufen
<ul style="list-style-type: none"> • Wenn die Jungen sich reifer, schon wie ein richtiger Mann und attraktiver durch den Sex fühlen können. Diese Zuschreibungen werden ihnen von den Frauen vermittelt. • Weil das negative Erleben mit der Opferrolle verbunden ist und die im Widerspruch zu dem Bild vom "starken Mann" steht, einem Bild an dem sich auch die meisten in den Interviews vorkommenden Jungen orientieren. • Weil Jungen es schwerer haben als Mädchen, sich als Opfer wahrzunehmen. • Wenn sie mit den Erfahrungen angeben können und andere Jungen sie darum beneiden werden. Wie bei Robert, 'auf den Thron setzen'.⁷ 	<ul style="list-style-type: none"> • Wenn der Zeitpunkt der sexuellen Ausbeutung weit (im subjektiven Sinne) zurückliegt. • Wenn die Jungen eine tragfähige Beziehung zu anderen Personen haben oder in einer Gruppe mit anderen Jungen sind, wo ein geschützter Raum existiert, in dem sie Schwäche zeigen dürfen und in dem Prozeß der Auseinandersetzung mit den negativen Anteilen unterstützt werden.

(Kloos, 1995, unveröffentlichtes Manuskript einer Diplomarbeit, S.84)

Kloos berichtet weiter, daß ein Teil der Jungen im Bereich des sexuellen Verhaltens für ihr Alter "reifer" wirkte und/oder ältere Freundinnen hatte, denen sie gerne "die Initiative überließen". Vieles deutet darauf hin, daß die Jungen ohne therapeutische Hilfe nicht in der Lage sind, das ihnen Widerfahrene zu verarbeiten. Möglicherweise ist das "positive Erleben" des Mißbrauchs durch die Jungen als Ergebnis eines komplexen Wechselspiels aus Projektion (Mutter) und Introjektion (Junge) zu

⁷ Dies ist eine Ausdrucksweise, welche Kloos direkt aus dem Interviewtext übernommen hat. Sie bedeutet sinngemäß: Dafür Anerkennung zollen (Anm. d. A.).



verstehen. Den Müttern gelingt es unter Ausnutzung ihrer mütterlichen Autorität die Verantwortlichkeiten zu verwischen. Zusätzlich zum sexuellen Mißbrauch wird den Jungen teilweise auch noch die Versorgung der Mutter aufgebürdet. So werde deutlich, daß der sexuelle Mißbrauch auch aus der Vertauschung der Generationsrollen resultiere. In zwei Fällen waren die Mütter selbst Opfer sexuellen Mißbrauchs und beendeten den Mißbrauch ihrer Söhne, als ihnen dies bewußt wurde. Der Mißbrauch der Jungen schien eine Art Wiederholung der eigenen verdrängten Mißbrauchserfahrungen zu sein. Ob die anderen Täterinnen ebenfalls Mißbrauchserfahrungen hatten, bleibt offen.

Zur Familiensituation der Jungen berichtet Kloos, diese seien allgemein chaotisch und durch den Mangel an guten Vaterfiguren gekennzeichnet. Vernachlässigung, Deprivation, körperliche Gewalt, eingeschränkte Entwicklungsmöglichkeiten und Perspektivlosigkeit gehören zum Alltag dieser Jungen.

Nach Kavemann (1995) sind etwa 10% der TäterInnen Frauen. Kavemann befaßt sich mit den Schwierigkeiten, die (feministische) Frauen haben, Täterinnenarbeit machen zu können, ist aber der Ansicht, es gäbe in diesem Bereich wenig Verleugnung. Sie plädiert für eine klare Unterscheidung in Opfer und Täterin, da dies die einzige Möglichkeit sei, sich der Täterin zuzuwenden. Allerdings werde dies durch folgendes erschwert:

"Andererseits weisen alle bisherigen Forschungsergebnisse -...- unmißverständlich darauf hin, daß Frauen, die Kinder sexuell mißbrauchen, in aller Regel selbst als Mädchen sexuell mißbraucht worden sind und darüberhinaus als Frau sehr häufig unter Männergewalt zu leiden hatten, vor der sie weder sich noch ihre Kinder zu schützen vermochten."
(Kavemann, 1995, S.33)

Enders (1995) ist deutlich anderer Meinung als Kavemann, was die Verleugnung des Mißbrauchs durch Frauen betrifft.

"So wundert es denn auch nicht, daß breite Teile der (Fach)-Öffentlichkeit auch heute noch die Existenz der sexuellen Ausbeutung von Jungen und Mädchen durch Frauen zu leugnen versuchen und am Bild der sanftmütigen, alles gewährenden, asexuellen Frau und Mutter festzuhalten versuchen."
(Enders, 1995, S.103)

Enders verweist darauf, daß es im deutschsprachigen Raum bislang keine Forschung zum Thema Täterinnen gibt. Trotz der schlechten Forschungslage schlägt Enders vor dem Hintergrund der Fachliteratur und der eigenen Arbeitserfahrung bei ZARTBITTER KÖLN eine Aufteilung von Täterinnen nach sechs Profilen vor.



1. Jugendliche Täterinnen

Enders beschreibt Mißbrauch durch jugendliche Täterinnen als mögliche Folge selbst erlebter (sexueller) Viktimisierung und die mögliche Übernahme brutaler Rollenvorbilder aus den Medien.

2. Täterinnen, die gemeinsam mit Männern mißbrauchen

Enders ist der Ansicht, daß in der Mehrzahl der Fälle Frauen Mittäterinnen sind, lehnt jedoch den Mythos, Frauen würden nie alleine mißbrauchen, ab.

3. Sadistische Täterinnen

Frauen begehen ebenfalls sadistischen Mißbrauch, z.B. auch in der Form ritueller Bestrafungen.

4. Pädophile Täterinnen

5. Täterinnen, die "ihr ganzes Leben Kindern widmen"

Hier sind Frauen gemeint, welche als besonders 'kinderlieb' gelten und ihre teils professionelle Rolle zur eigenen sexuellen und emotionalen Gratifikation benutzen.

6. Psychisch kranke und abhängige Täterinnen

Enders bezeichnet die alte These, Täterinnen seien psychisch krank, als Mythos. Allerdings gäbe es vereinzelt abhängige oder psychisch kranke Täterinnen, die möglicherweise stärker auffielen als 'normale' Täterinnen und deshalb eher entdeckt werden.

Briggs und Hawkins (1996) fanden in ihrer zwischen Tätern und Nicht-Tätern unterscheidenden Studie über mißbrauchte Männer heraus, daß Mißbrauch durch eine Frau in der Tätergruppe häufiger war. So hatten 38% der Täter Mißbrauchserfahrungen in Form von heterosexuellem Geschlechtsverkehr, aber nur 8% der Nicht-Täter. Der Anteil von Täterinnen bei beiden Gruppen war höher als erwartet und entgegen allgemeiner Auffassung handelten sie auch oft allein.

Nach Bruder (1997) kommt es zu einem höheren Anteil von Täterinnen und einer höheren Anzahl männlicher Opfer, wenn nicht Prävalenzdaten aus der allgemeinen Bevölkerung erhoben werden, sondern Opfer-Populationen untersucht werden. Er benennt für diese Diskrepanz drei mögliche Gründe. Spezifische Gruppen in denen eine Hohe Prävalenz anzunehmen ist werden in solchen Untersuchungen nicht berücksichtigt (z.B. Drogenabhängige, Prostituierte, Inhaftierte u.a.). Als zweiten und dritten Grund benennt er Kindheitsamnesie und Verdrängung. Auch fällt es Frauen nach Bruder schwerer damit, den Mißbrauch zuzugeben. Bruder weist ebenfalls auf die Möglichkeit der Integration des sexuellen Mißbrauchs in das Pflegeverhalten hin.



Cameron West (1999) ist das Pseudonym eines Doktors der Psychologie aus den USA, der seine Geschichte als Multiple Persönlichkeit in dem Buch "Erste Person Plural" veröffentlicht hat.

Dies ist seine erste Erinnerung an den Mißbrauch durch seine Großmutter:

"Ein Blitzlicht. Plop! Geblendet verfolge ich blinzelnd den Bogen, den die verbrauchte Birne im Zeitlupentempo durch die Luft beschreibt, und höre das hohle Klacken, wie sie mehrfach auf dem harten Boden aufspringt und schließlich wegrollt.

Ich blicke auf ... sehe ein Bild ... in Kopfhöhe weißes Schamhaar, das rechte Händchen erhoben, gehalten von der knöchigen Hand einer Frau, die widerspenstige junge Finger in eine warme, feuchte Vagina schiebt. Der Daumen bleibt draußen. Seltsam stechender Geruch von Schweiß und von noch etwas. Schrille Angst, Erregung, ein winziger steifer Penis gegen Unterwäsche und Hose gezwängt.

Starrer Schrecken. Schwitzende Oma. Böse Oma. Böse böse böse. Dann ist es vorbei, die Spannung löst sich; sie ist befriedigt. Der knöcherne Griff um seine winzige Faust lockert sich. Ihre tiefe heisere Stimme flüstert "braver Junge", lackierte Fingernägel streicheln seine linke Wange. Sie wäscht die Hand des Kleinen, bückt sich, der üble Raucheratem ist ganz nahe. Sie küßt seinen winzigen steifen Penis durch die Hose, nimmt dann das brave Bübchen an der Hand, geht mit ihm in die Küche und gibt ihm zwei Bonbons. Mmm, Bonbons. Sie legt ihren bösen Finger auf den bemalten Mund. "Schschsch". "

(West, 1999, S.72)

West ist von seiner Oma, seiner Mutter und einer Anzahl männlicher Personen mißbraucht worden.. Sein Ich wich der Überforderung aus, indem es verschiedene Teilpersönlichkeiten schuf. Die Dissoziative Identitätsstörung (früher Multiple Persönlichkeitsstörung) wurde bisher hauptsächlich bei Frauen diagnostiziert.

West entschlüsselt nach und nach die vielschichtige Mißbrauchskultur seiner Familie. Ein eindrucksvolles Beispiel für die von vielen AutorInnen beschriebene Möglichkeit des Mißbrauchs durch Frauen im Alltag der Kindererziehung ist dabei folgendes:

"Wenn die Kinder zur Toilette gingen und ein großes Geschäft machten, durften sie es nicht herunterspülen, sondern mußten es ihren Müttern zeigen, andernfalls bekamen sie einen Einlauf."

(West, 1999, S.104)

Saradjian (1999) hat in sieben Jahren Forschung über Frauen, die Kinder sexuell mißbrauchen, mehr als 60 Täterinnen interviewt:



Von den 15 Frauen, welche in Saradjians Untersuchung anfänglich von Männern zum Mißbrauch gezwungen wurden, setzten 2/3 den Mißbrauch der Kinder alleine fort.

Saradjian berichtet, sexueller Mißbrauch durch Frauen werde sehr selten von Kindern offenbart und selten 'aufgedeckt'. Die Folgen von Mißbrauch durch Frauen seien dann besonders schwer, wenn diese ihre eigenen Kinder mißbrauchten. Frauen mißbrauchen nach Saradjian in der Regel ihnen nahestehende Kinder über einen längeren Zeitraum.

Nach Saradjian gibt es bisher keine einzige britische oder amerikanische Studie, welche sich speziell mit dem Thema "Mißbrauch durch Frauen" beschäftigt hätte. Saradjian glaubt nicht, daß bei entsprechender Forschung entdeckt würde, daß Frauen *genauso häufig* mißbrauchen wie Männer. Allerdings nimmt sie an, daß dies *häufiger* der Fall ist, als bisher bekannt.

Zur eigenen Viktimisierung sagt Saradjian folgendes:

"Eine Geschichte körperlichen, sexuellen und vor allem emotionalen Mißbrauchs, die sie gewöhnlich bis weit ins Erwachsenenalter selbst erfahren haben, ließ den Frauen nur geringe Fähigkeiten, aufrichtiges Mitgefühl mit anderen zu empfinden."

(Saradjian, 1999, S.137)

3.3.2 Mütter

"Es scheint mir keineswegs zufällig, daß Mißbrauch und Gewalt durch Frauen genau dort recht häufig zu finden sind, wo Frauen Macht über andere Menschen haben, die ihnen zumindest in den frühen Jahren auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sind: im Verhältnis zu ihren Kindern."

(Heyne, 1993, S.245)

Bischoff (1985) bringt in seinem Buch "Das Rätsel Ödipus" ein Beispiel für sexuellen Mißbrauch, das aus mehreren Gründen interessant ist und deshalb gemeinsam mit Bischoffs Interpretation hier kurz dargestellt wird. Bischoff diskutiert Freuds Ödipus-Theorie, welche für ihn zunächst aus kulturanthropologischer Sicht eine phantastische Geschichte ist. In diesem Zusammenhang schreibt er folgendes:

"Dieses wichtige Bindeglied der psychoanalytischen Argumentationskette scheint nun keineswegs auf leerer Phantasie zu beruhen. So berichtet Clyde Kluckhohn von einer Studie an Navaho-Indianern, in der recht deutlich wird, daß die Mutter-Kind-Beziehung sexuelle Dimensionen sehr wohl einbeziehen kann. In einer solchen Feldbeobachtung ist von einem 26 Monate alten Knaben namens Tony und seiner Mutter die Rede. Das Protokoll bemerkt im Wortlaut:



"Tony blieb dabei, um ihre Brust zu kämpfen, und richtete sich halbwegs auf seinen Füßen auf, über ihre Knie gebeugt, um zu saugen. Gleichzeitig manipulierte er sein Genitale mit der Hand und wand sich in einer entschieden leidenschaftlichen Weise hin und her. Bald darauf schlief er ein und sie hielt ihn auf dem Schoß. Zwischendurch wachte er zeitweilig auf und saugte auf eine eher ruhige Weise, wobei er auf ihrem Schoß lag und sie sein Haar streichelte. Unmittelbar bevor wir weggingen, lag er rücklings auf ihrem Schoß, als er wieder begann, sich hin und her zu winden und um ihre Brust zu kämpfen, und er hatte eine längerdauernde Erektion. Seine Mutter, die das bemerkte, spielte mit ihm und streichelte seinen Penis, während er saugte. Wenn sie damit aufhörte, setzte er es eigenhändig fort. Er schien sehr befriedigt und unterbrach einmal sogar das Saugen, um allen in der Runde zuzulächeln. Schließlich entspannte er sich und krabbelte davon, um zunächst mit seiner Schwester zu spielen und sich dann mit dem Bruder zu balgen."

Solche Szenen stellen kaum Einzelfälle dar. Man wird sie eher als normal anzusehen haben, nur daß sie in einigen Kulturen deutlicher hervortreten als in anderen."

(Bischoff, 1985, S.135)

Es stellt sich die Frage, was hier beobachtet wurde. Handelt es sich um ein Kind, welches durch fortgesetzten sexuellen Mißbrauch durch die Mutter darauf konditioniert war, physische Erregung des Geschlechtsteiles und das Bedürfnis nach Nahrung miteinander zu verbinden? Oder handelt es sich schlichtweg um eine andere Kultur, über welche wir uns kein Urteil erlauben sollten? Oder ist das beobachtete Verhalten Ausdruck eines 'Ödipus-Komplexes', der allerdings nach Freud eben kein praktisches Ausleben genitaler Sexualität zwischen Mutter und Kind beinhaltet. Nach Bischoff sollen solche Szenen als normal angesehen werden.

Eldridge (1999) berichtet folgendes aus einer therapeutischen Sitzung mit einer Täterin:

""Was taten sie noch, während sie ihn küßten?" - "Nichts", sagte sie. Dann habe ich gesagt: "Aber sie waren doch sexuell erregt, das ergibt keinen Sinn, daß sie einfach nur still und ruhig geblieben sind." Sie erwiderte: "Ja, ich hab nicht mit meinen Händen masturbiert, aber er muß schon eine schaukelnde Bewegung gespürt haben."

Es war übrigens ein kleiner Junge, der dieses Verhalten dann selbst ausagiert hat und bei dem man sich immer gefragt hatte, warum er so viel masturbiert."

(Eldridge, 1999, S.151)

Wäre der Mißbrauch hier nicht aufgedeckt worden, könnte auch dieser Junge als Beweis für das Vorhandensein ausgeprägt genitaler 'kindlicher Sexualität' gelten.



Chasnoff et al. (1986) berichten von drei Fällen sexuellen Mißbrauchs Neugeborener durch ihre Mütter. Sie stellen fest, daß Berichte über ähnliche Fälle äußerst selten sind. Drei von 25 Müttern einer Drogentherapiegruppe begannen im Zuge der therapeutischen Sitzungen den Mißbrauch ihrer Söhne zu offenbaren. Die drei Frauen unterschieden sich nicht von den anderen Müttern im Drogenprogramm. Zwei der Frauen waren früher vergewaltigt worden. Zwei der Kinder zeigten stark sexualisiertes Verhalten mit anderen Kindern. Chasnoff et al. vermuten als Hauptursache Einsamkeit und Isolation der Mütter. Die Handlungen beinhalteten genitale Stimulierung, Fellatio und Masturbation mit dem Kind.

Viele AutorInnen vermuten, daß Mißbrauch Neugeborener häufiger ist, als bisher bekannt. Besonders schwierig ist in diesem Zusammenhang die Unmöglichkeit für die Opfer, sich bildhaft an ein solches Ereignis zu erinnern, da die Erlebnisse möglicherweise der infantilen Amnesie zum Opfer fallen. Nach Ledoux (1998) reift die für das explizite Gedächtnis wichtige Region des Hippocampus erst mit etwa zwei Jahren aus. Dies erklärt, warum Kinder unter zwei Jahren zwar komplexe kognitive Leistungen erbringen, sich dieser aber später nicht erinnern können. Davon unbeeinträchtigt funktioniert aber, so wird vermutet, bereits das mit der Amygdala assoziierte (unbewußte) emotionale Gedächtnissystem, welches für das Furchtlernen verantwortlich ist. Für sehr frühe Traumata wäre so explizites Erinnern nicht gegeben, aber (psychopathologische) emotionale Erinnerungen und Folgen sind möglich.

Banning (1989) erinnert an den Beginn der momentan andauernden Periode der Wahrnehmung sexuellen Mißbrauchs. In den 70er Jahren waren nach Banning in den USA und Australien 90% der Opfer sexuellen Mißbrauchs Frauen. In den 80ern sind in Australien bereits 25% der Opfer Männer. In den USA gibt es die Studie des Kempe Centers⁸ mit einem Anteil von 40% mißbrauchter Männer. Nach Banning legen Männer ihren Mißbrauch nicht offen, da unsere Gesellschaft den Ausdruck von Hilflosigkeit und Verletzbarkeit bei Männern nicht toleriert.

Krug (1989) bezeichnet die Literatur zu sexuellem Mißbrauch durch Mütter als eigentlich nicht existent. In einzelnen Fallstudien wird nach Krug darauf verwiesen, daß mißbrauchende Mütter immer psychotisch seien. Nachdem Krug durch zwei sich bei ihm in Psychotherapie befindende Klienten sensibilisiert wurde, ging er dazu über, alle Klienten nach sexuellem Mißbrauch durch beide Elternteile zu befragen. Erstaunlich viele Klienten wurden durch ihre Mütter sexuell mißbraucht. Krug berichtet von acht Fällen sexuellen Mißbrauchs durch nicht-

⁸ Krugman, R. (1986) Recognition of sexual abuse in children. *Pediatrics in review*, 8 (1), S.25-39



psychotische Mütter. Charakteristischerweise suchten die Mütter emotionale und physische Nähe und Sexualität bei ihren Söhnen anstatt bei Partnern.

Lawson (1993) hat die Literatur zum sexuellen Mißbrauch von Söhnen durch ihre Mütter ausgewertet und kommt zu dem Ergebnis, klinische und empirische Literatur befänden sich bei diesem Thema im Widerspruch.

Fragen in allgemeinen Studien zu sexuellem Mißbrauch vernachlässigen spezifische mütterliche Verhaltensweisen, welche auch als verführerischer Mißbrauch gewertet werden können. Im allgemeinen treten Fälle von Mutter-Sohn-Mißbrauch erst nach längerer therapeutischer Intervention zu Tage, deshalb sei davon auszugehen, daß derzeit das Ausmaß in der empirischen Literatur unterrepräsentiert sei.

Stirling Hastings (1994) hat unter anderem in einem gruppentherapeutischen Setting sexualisiertes Verhalten von Frauen gegenüber ihren Kindern bearbeitet. Sie ist der Ansicht, Mütter gäben ihren Kindern in der eigenen Kindheit erfahrene sexuelle Grenzüberschreitungen weiter, ohne es zu merken.

"Wir sind blind gegenüber allem, außer dem offensichtlichsten sexuellen Kontakt, weil jede von uns die ausgesprochene oder stille Botschaft bekam, daß dieses Verhalten nicht sexuell ist. Weil jede von uns sich verpflichtet gefühlt hat, der vorhergehenden Generation zu glauben, war es uns unmöglich zu wissen, daß das, was wir tun, sexuell ist."

(Stirling Hastings, 1994, S.39, Ü.d.d.A.)

Ein weiterer Grund für die Nicht-Wahrnehmung ist für Stirling Hastings, daß bei der Bewußtmachung eigener sexueller Bezüge zu Kindern oft schmerzhaft Kindheitserfahrungen auftauchen. Es braucht jedoch nicht unbedingt eigener sexueller Mißbrauch vorzuliegen. Die Verwirrung über Sexualität und die Integritätsgrenzen der Kinder kann auch daher rühren, selbst in einem Klima aufgewachsen zu sein, in welchem dies alltäglich war. Hauptproblem nach Stirling Hastings ist es, zwischen sexueller Energie und anderer zwischenmenschlicher Energie zu unterscheiden. Wir leben in einer Kultur, die diese Unterscheidung ständig verwischt. Stirling Hastings ist der Ansicht, sexuelle Erregung beim Stillen sei nichts ungewöhnliches und wäre erst dann mißbräuchlich, wenn die Mütter dies zu ihrem Vergnügen nützten und nicht, um die Bedürfnisse des Babies zu erfüllen.

"Ein Klient, den ich Rick nenne, hatte eine sexualisierte Beziehung zu seiner Mutter seit er ein Baby war. Er wußte, daß er immer ihre Aufmerksamkeit bekam, wenn er ihre Brust rieb. Sie stillte ihn, bis er vier war. Er hat klare



Bilder, wie er gestillt werden will, um ihre Aufmerksamkeit zu bekommen, und dies verlängert, indem er ihre Brust sexuell berührt."
(Stirling Hastings, 1994, S.227, Ü.d.d.A.)

Frauen mißbrauchen Babys, indem sie sich an deren Körper reiben. Oder sie berühren die Genitalien des Babys 'um es zu entspannen'. Positive Reaktionen der Kinder können kein Maßstab sein, da sie jede Form der Zuwendung positiv aufnehmen können, selbst wenn sie schädlich ist.

"Andere Verhaltensweisen, bei denen Frauen mit ihren Kindern sexuell sind, schließen ein, das Kind an der Klitoris der Frau saugen zu lassen, dem Kind beizubringen, die Vulva oder andere Körperteile der Frau zu streicheln, das Kind an den Genitalien der Frau zu reiben, das Kind in nicht genitalen Zonen mit Erregung zu streicheln, den Körper der Frau dem Kind in sexueller Weise zu zeigen, sexuelle Geräusche zu Näheerfahrungen zu machen und sexuell zu reagieren, wenn das Kind sexuellen Austausch initiiert."
(Stirling Hastings, 1994, S.226, Ü.d.d.A.)

Stirling Hastings ist der Ansicht, sexueller Mißbrauch durch Frauen beschränke sich in den allermeisten Fällen auf die frühen Kindheitsjahre. Deshalb sei es für die Opfer sehr schwer, Erinnerungen in Form von Bildern zu erlangen. Sie gibt an, dafür keine Belege aus Forschungsstudien zu haben und bezieht sich stattdessen auf ihre Arbeit mit männlichen Sexsüchtigen. Alle von ihr befragten Therapeuten von Sexsüchtigen sind der Ansicht, ihre Klienten seien als Kinder sexuell mißbraucht worden.

Stirling Hastings nennt mehrere Faktoren, die die Sexualisierung der Beziehung von betreuenden Erwachsenen (Frauen) zu Babys erleichtern. Babys scheinen anders zu sein als andere Leute. Sie sehen nicht so aus wie wir, sind völlig bedürftig und haben ihre natürlichen Bedürfnisse noch nicht unterdrückt. Die für andere geltenden Regeln können hier in der vielen Zeit, die die Mutter allein mit dem Kind verbringt, leicht ausser Kraft gesetzt werden.

Stirling Hastings geht soweit, sich zu fragen, wie viele Männer Affären mit anderen Frauen begännen, weil sie irgendwie merkten, daß die monogame Verbindung zu ihrer Frau durch deren sexuelle Verbindung zu den Kindern aufgehoben sei. Wohlgermerkt seien dies alles Prozesse, welche sich außerhalb des Bewußtseins abspielten. Frauen können Kinder auch mißbrauchen ohne sexuelle Gefühle zu empfinden, z.B. durch einen Waschzwang in der Folge eigenen Mißbrauchs.

Amendt (1994) hat ein mittlerweile recht bekanntes Buch mit dem Titel "*Wie Mütter ihre Söhne sehen*" geschrieben. Amendt et al. haben mit Hilfe eines umfangreichen Fragebogens 903 Frauen interviewt. Amendt behauptet von den gewonnenen Erkenntnissen, sie würden unsere Sicht



über die Beziehung zwischen Müttern und Söhnen grundsätzlich verändern.

Einleitend macht Amendt ein Problem der Verunsicherung über die der sexuellen Grenzen zwischen Kindern und Erwachsenen in der Folge auch der sogenannten 68'er "sexuellen Revolution" aus.⁹ Der dahinterliegende psychische Mechanismus sei der einer Verschiebung der Bedürfnisse Erwachsener von ihren Partnern auf ihre Kinder.

"Dieser psychische Mechanismus wird offensichtlich von Eltern immer häufiger angewandt, so daß die Sexualisierung des Eltern-Kind-Verhältnisses Ausmaße erreicht, die beängstigend sind und große Teile der heranwachsenden Generation gefährden."

(Amendt, 1994, S.16)

Eine Ursache dieses Problems liegt nach Amendt darin, daß Eltern sich per 'Buchwissen' um die richtige Sexualerziehung bemühen. Ihr grenzenloses Verhalten ist jedoch eher durch Gefühle motiviert, zu denen sie keinen Zugang haben.

Amendt äußert sich zu den unterschiedlichen Möglichkeiten von "Unangemessenheiten", die Mütter und Väter gegenüber ihren Söhnen und Töchtern haben:

"Weil das Unangemessene (der Mutter)¹⁰ in die alltägliche Beziehung eingebunden ist, besteht eine große Breite für "Unangemessenheiten" in Fürsorglichkeit, Reinlichkeitserziehung sowie Spiel- und Schmuseanlässen. Ob die Verführung durch die Mutter sich deshalb schon von der väterlichen unterscheidet, sei noch dahingestellt. Fest steht jedoch, daß der Mann in aller Regel durch die Arbeitsteilung nicht über jene Einflechtungsmöglichkeiten verfügt, die das Leben der Frau mit den Kindern nun einmal Minute für Minute, Tag für Tag bietet. Dem Mütterlichen der Frauen mangelt es nicht an "Penetrationsmöglichkeiten" gegenüber dem Leben der Söhne, an Möglichkeiten, die in zeitlich begrenzten Situationen vom Väterlichen der Männer zu den Töchtern erst herbeigeführt werden müssen."¹¹

(Amendt, 1994, S.39)

Nach Amendt beschreiben die über möglichen mütterlichen Mißbrauch befragten Mütter weiblichen Mißbrauch als weniger genital zentriert,

⁹ An dieser Stelle scheinen mir Zweifel angebracht. Meiner Ansicht nach ist die Sexualisierung der Beziehungen in der Folge der 68er Diskussion eher eine Transformation (und somit ebenfalls Weitergabe) der zuvor heimlichen und spießigen Mißbrauchskultur der vorherigen Generation als ein Neubeginn. Verständlich wird diese Sichtweise Amendts allerdings im Kontext der Pädophilie-Debatte, da die Pädophilen durch die 68er-Debatten starken Auftrieb bekamen.

¹⁰ Anm.d.A.

¹¹ Aus der Täterarbeit mit Männern ist bekannt, wie diese, trotz ihres begrenzten Spielraumes, in der Lage sind, Alltagssituationen zu konstruieren, um -teilweise in Gegenwart der Mütter- ihre Töchter zu mißbrauchen.



subtiler, emotional verstrickter, weniger gewaltvoll, nicht penetrierend. Die befragten Frauen schließen aus der Andersartigkeit der weiblichen Art und Weise des Mißbrauchs, daß dieser weniger *schädlich* ist.¹² Amendt verweist zurecht darauf, daß hier die psychische Destruktivität des sexuellen Mißbrauchs nicht gesehen wird.¹³

Ein Punkt, an welchem nach Amendt problematische Einstellungen und Verhaltensweisen bei Müttern besonders deutlich werden, ist die Genitalwaschung. Viele Mütter übersehen die Schamgrenzen ihrer Söhne. Teilweise wird die Waschung des Penis des Sohnes bis zum Alter von 12 Jahren beschrieben. Genitalwaschungen von Vätern bei Töchtern wird von den Müttern in jedem Falle skeptischer begegnet.

Eins der wohl wichtigsten Ergebnisse von Amendts Untersuchung betrifft das Verhältnis der Mütter zum Penis ihres Sohnes. Die von Amendt et al. gestellte Frage lautete:

"Es kommt sehr häufig vor, daß Mütter sich Sorgen machen, daß das Genital ihres Sohnes sich nicht richtig entwickeln könnte. Kennen sie diese Sorge auch?"

(Amendt, 1994, S.60)

31,5% der befragten Frauen beantworteten diese Frage mit ja. Amendt ist der Ansicht, der kindliche Penis diene den Müttern als Projektionsfläche ihrer eigenen ungeklärten Wünsche und Gefühle.

45% aller Mütter haben in der Befragung von Amendt der "Vorhautverengung" vorgebeugt. Mittel dazu sind das Zurückstreifen der Vorhaut, Waschen und Untersuchungen. Für Amendt ist dies Inzest oder inzestuöses Handeln. Die "Vorbeugung" erfolgt in der Regel über Jahre. Amendt meint, daß es nicht möglich sei, diese Praktiken auf ärztliche Anordnungen zurückzuführen, vielmehr setzten die Frauen ihre Motive bei den Konsultationen der KinderärztInnen durch. Die Vorhautverengung ist laut Amendt äußerst selten, die normale Enge der Vorhaut angeboren. Der Prozeß der Entdeckung der Möglichkeit des Zurückstreifens derselben ist ein Prozeß der Entdeckung sexueller Erregbarkeit, der über den mütterlichen Eingriff vereinnahmt wird.

27,3% der von Amendt et al. befragten Frauen gaben dem Penis des Sohnes einen Kosenamen. Diese waren mit ihrem Sexualleben

¹² Doch sind es genau diese zuvor genannten Qualitäten, die sexuellen *Mißbrauch* von anderen Formen sexueller *Gewalt* abgrenzen können bzw. eine solche Abgrenzung als sinnvoll erscheinen lassen.

¹³ Allerdings macht er dann den Fehler, 'gewaltfreien' Vater-Tochter-Inzest in der Folge etwas zu unkritisch zu bewerten. Zu Grunde liegt dieser Widersprüchlichkeit bei Amendt die Vorstellung, Kinder wollten unabhängig von der Verführung Erwachsener Sexualität mit diesen, was erst zu beweisen wäre. Offensichtlich hat Amendt doch 1968 und die Ödipus-Theorie noch nicht weit genug hinter sich gelassen.



unzufriedener als Frauen, welche keinen Kosenamen gaben. Auch neigten sie eher dazu, den Penis ihres Sohnes zu küssen und gaben häufiger an, sie würden ihn streicheln, wenn der Sohn sie darum bitten würde.

Die entsprechende Frage bei Amendt et al. lautete:

"Stellen Sie sich einmal vor, Ihr Sohn möchte, daß sie seinen Penis streicheln. Wie würden sie darauf reagieren?"

Tabelle 5

Antworten	Anzahl	%-Zahl
Ich erfülle ihm seinen Wunsch	77	8,8
Ich erfülle mit Bedingung	63	7,9
Ich lenke ihn ab	201	23,0
Ich sage nein	412	47,1
Ich werde ärgerlich	4	0,5
Ich drohe mit dem Vater	1	0,1
Ich schlage ihn	1	0,1
Anders, wie ...	144	16,1
Zusammen:	903	103,6¹⁴

(Amendt, 1994, S.190)

Immerhin 16,7 % der befragten Mütter würden den Penis ihres Sohnes streicheln. Es ist kaum anzunehmen, daß sie diese Handlung mit Inzest gleichsetzen. In der sinnvollen Gegenprobe mit vertauschten Geschlechtern wird deutlich, wie unterschiedlich die kulturelle Wahrnehmung ist.

Würden 16,7% der Väter zugeben, daß sie die Scheide ihrer Tochter streicheln würden?

Eldridge (1999) stellt die inzestuöse Verschmelzung und Vereinnahmung beim Mißbrauch durch die Mutter wie folgt dar:

"Und dann hat sie auch gedacht: "Das Kind nimmt meine Schmerzen weg, ich bin das Kind, das Kind bin ich." Diese enge Verquickung und Vernetzung mit dem Kind, bei der das Kind als eins mit einem selbst empfunden wird, ist ein wichtiger Punkt in der Arbeit mit Opfern, die von ihren Müttern sexuell mißbraucht wurden. Das Opfer sieht sich in diesem Fall häufig noch immer als Teil des Körpers der Mutter und Täterin und die Mutter sieht ihr Opfer als ein Teil von sich: "Ich bin mein Kind, mein Kind ist ich. Ich will dies und daher will mein Kind es auch."

(Eldridge, 1999, S.144)

¹⁴ Mehr als 100%, da Mehrfachnennungen möglich.



Gesellschaftliche Bedingungen

Die gesellschaftliche Verteilung der Geschlechtsrollen und der mit ihnen assoziierten Aufgaben legen es Frauen mitunter nahe ihre Identität über Kinder zu definieren. Gesellschaftliche Strukturen bilden so Voraussetzungen auch für das Mißbrauchsverhalten vor allem im emotionalen Bereich.

Heyne verweist auf die moderne industriekapitalistische Arbeitsteilung, die der Frau gleichzeitig die Kinderpflege aufbürdet, sie aber bei den dafür benötigten Hilfestellungen im Stich läßt.¹⁵ Dies führt, vor allem bei alleinerziehenden Müttern, zu Erfahrungen von Benachteiligung und Ohnmacht. Heyne vermutet, Mütter könnten versuchen, ihr verletztes Selbst zu retten, indem sie ihre Ohnmachtsgefühle mit der Macht über ihre Kinder kompensierten. Heyne stellt weiterhin die These auf, die alleinerziehende Mutter bezahle mit dem Verlust ihrer Weiblichkeit, da Männer sich nicht die Belastung durch kleine Kinder aufbürden würden. Dies ist ein Hinweis darauf, weshalb alleinerziehende Mütter ihre Kinder parentifizieren, bzw. ihre Söhne zum Partnerersatz machen). Insgesamt impliziert die vergeschlechtlichte Teilung der Arbeit in Erwerbs- und Hausarbeit, daß die Mütter sich fast nur über ihre Kinder identifizieren können.

Amendt (1994) nimmt an, daß nicht-berufstätige Frauen in der Erziehungsarbeit Kompensation finden und unangemessene Beziehungen zum Kind unter vordergründig fürsorglicher Absicht eingehen.

Diese vergeschlechtlichte Teilung der gesellschaftlichen Arbeit ergänzt sich mit den individuellen Erfahrungen patriarchaler Gewalt bei den einzelnen Frauen. D.h. alleinstehende/alleinerziehende Mütter haben, wie von einigen AutorInnen beschrieben, möglicherweise aufgrund einer Mißhandlungsgeschichte Schwierigkeiten mit männlichen Partnern. Andere gesellschaftliche Konzepte als die Versorgung der Kinder durch die Mütter stehen aber kaum zur Verfügung.

Pflegeverhalten/Kinderbetreuung

¹⁵ Amendt (1994) ist hier der Ansicht, daß der *Mann* eben von einer harmonischen Mutter-Kind-Beziehung ausgehen muß, um seine Außenorientierung beibehalten zu können.



In der bereits erwähnten Studie von Rudin et al. (1995) waren Täterinnen eher Betreuungspersonen ihrer Opfer. Männliche Täter sind dafür ihren Opfern häufiger unbekannt.

Die Verteilung der Beziehung der TäterInnen zu ihren Opfern sieht in der Studie von Rudin et al. folgendermaßen aus:

Tabelle 6

Täter-Typ	Familie		Freunde		Betreuungsperson		Fremde	
	(N)	(%)	(N)	(%)	(N)	(%)	(N)	(%)
Täterinnen	49	56%	19	22%	16	19%	3	3%
Täter	59	63%	22	24%	4	4%	8	9%

(Rudin et al., 1995, S.969. Ü.d.d.A. In der Tabelle werden die EinzeltäterInnen berücksichtigt)

Der Umstand, daß Frauen häufiger als Betreuungspersonen mißbrauchen, liegt möglicherweise daran, daß sie häufiger in der Rolle einer Betreuerin sind. Allerdings widerspricht dieses Ergebnis zum Teil der These, die von Frauen eingenommene Betreuungsposition schütze diese vor der Begehung sexuellen Mißbrauchs.

Ein Beispiel für in das Pflegeverhalten integrierten sexuellen Mißbrauch gibt Eldridge:

"Wie war das mit dem Windeln wechseln?" "Ja, vielleicht habe ich damals dann seinen Penis berührt." Ich habe gefragt: "Wie haben sie das gemacht?" und sie hat gesagt, "Ich hab ihn gestreichelt." "Wie haben sie ihn gestreichelt, zeigen sie mir, wie sie das gemacht haben." Und sie hat das dann mit ihrer Hand gezeigt. Ich sagte: "War das wirklich so?", denn ich dachte, na ja, vielleicht hat sie es ein bißchen untertrieben. "Nun", sagte sie, "es war langsamer." Dann habe ich sie gefragt: "Seit wann haben sie das gemacht?" Und sie antwortete: "Seit das Kind geboren wurde."

Ich habe gefragt: "Wie war es beim Baden, haben sie da auch etwas mit dem Kind gemacht?" "Ja, ich hab an seinem Penis herumgespielt, das Wasser um den Penis herum bewegt und geguckt, ob das Kind eine Erektion hatte."

(Eldridge, 1999, S.151)

Ein Junge, der so sexuell mißbraucht wurde, hat nur geringe Chancen, sich daran zu erinnern. Er wird aber unter den emotionalen und bindungsmäßigen Folgen vor allem in seinen Beziehungen zu Frauen zu leiden haben.

Latenter Inzest



"In dem Maße, in dem sich die emotionale Intensität und Intimität auf die Mutter-Kind-Dyade verlagert, wird die Distanz des Ehemann/Vaters zu einer festen Einrichtung."

(Heyne, 1993, S.254)

Heyne bezeichnet emotional ausbeutendes Verhalten durch Mütter, welche das Kind in die Rolle des Partnerersatzes zwingen, als 'latenten Inzest'. Damit meint sie eine Form vor allem starker emotionaler und sexualisierter Verstrickung, welche auch die körperlichen Grenzen von Kindern stark überschreitet. Es muß dabei nicht zu offensichtlich sexuellen Manipulationen kommen. Vielmehr greifen die Mütter über die Körperpflege, das Baden oder das Schlafen in einem Bett die körperliche Integrität der Kinder an. Das heranwachsende Kind dient der Mutter als Partnerersatz oder Verlängerung ihres eigenen Körpers oder Ichs. Heyne zitiert in diesem Zusammenhang Keller-Husemann¹⁶ wie folgt:

"Die partielle Zuwendung in einer insgesamt unstrukturierten und unpersönlich bleibenden Symbiose findet statt im Bereich einer intensiven Beschäftigung mit dem Körper, seiner häufig pedantischen, überfürsorglichen Pflege und einem für die Mutter lustvollen omnipotenten Spiel ihrer bewußten und unbewußten Phantasien, die sie dem Kind überstülpt. ... Unbewußte narzistische Bedürfnisse und Defizite der Mutter, die ihr Kind als ein von ihr "geschaffnes Ding" erlebt und vereinnahmt, sind vorrangig. In einer symbiotischen Verschmelzung mit dem Kind erlebt sie dieses als Teil des eigenen Körpers, der sie vollkommen machen kann und ihr eine Bestätigung ihrer sexuellen Identität als Frau garantieren muß. Der Körper des Kindes oder bestimmte Körperteile und -funktionen werden zu diesem Zweck idolisiert und damit einer traumatischen Überstimulation preisgegeben. Ihre Zuwendung ist getragen von eigenen unbewußten Wünschen. Insofern beutet sie das Kind narzistisch aus."

(Zitiert nach Heyne, 1993, S.305, Auslassung durch Heyne)

Für Heyne besteht das Problem des "latenten Inzests" unter anderem darin, daß er für die Opfer nachträglich enorm schwer zu rekonstruieren ist.

Stirling Hastings (1994) sieht dies ähnlich und spricht an dieser Stelle von einer sexuellen Beziehung, welche die Mütter zu ihren Kindern eingingen, ohne daß diese in Form sexueller Handlungen manifest werden müsse.

"Maggie berichtete, wie sie sich ihrem Sohn zuwandte, als sie sich von seinem Vater scheiden ließ und sich dann zwischen zwei Liebhabern befand. Zurückblickend weiß sie, daß er zum Mann in ihrem Leben wurde - eine Form von Droge für ihre Beziehungssucht. Für die Welt wirkte sie wie eine Mutter, die ihren Sohn liebt. Die meisten Leute würden verstehen, daß, wenn sie sich

¹⁶ Keller-Husemann, U. (1983) Destruktive Sexualität. Krankheitsverständnis und Behandlung der sexuellen Perversion. München/Basel



in einen Mann verlieben würde, nicht mehr so viel Zuwendung für ihren Sohn da wäre. Es wurde nicht gesehen, daß die Energie, die sie ihrem Sohn gab und dann wieder abzog, sexueller Natur war, selbst wenn sie keinen Sex mit ihm hatte."

(Stirling Hastings , 1994, S.49, Ü.d.d.A.)

Fast sämtliche von Amendt (1994) ermittelten Ergebnisse (s.o.) bestätigen meiner Ansicht nach, daß Mütter häufig solche latent inzestuösen oder narzistisch mißbrauchenden Beziehungen zu ihren Söhnen eingehen.

3.3.3 Professionelle

Sigmund Freud, der Erfinder¹⁷ des Ödipus-Komplexes ist von seiner Kinderfrau sexuell mißbraucht worden. In einem Brief vom 3. Oktober 1897 an Wilhelm Fließ schreibt er im Zusammenhang mit seiner Selbstanalyse:

"Ich kann nur andeuten, daß bei mir der Alte¹⁸ keine aktive Rolle spielt, daß ich aber wohl einen Analogieschluß von mir auf ihn gerichtet habe, daß meine "Urheberin" ein häßliches, älteres, aber kluges Weib war, das mir viel vom lieben Gott und von der Hölle erzählt und mir eine hohe Meinung von meinen eigenen Fähigkeiten beigebracht hat; daß später (zwischen 2 und 2 1/2 Jahren)¹⁹ meine Libido gegen matrem erwacht ist, und zwar aus Anlaß der Reise mit ihr von Leipzig nach Wien, auf welcher ein gemeinsames Übernachten und Gelegenheit sie nudam zu sehen, vorgefallen sein muß ..."

(Masson, 1985, S.288)

Im nächsten Brief vom 4. Oktober schreibt Freud:

"Sie (die im ersten Zitat beschriebene Kinderfrau Anm.d.A.) war meine Lehrerin in sexuellen Dingen und hat geschimpft, weil ich ungeschickt war

Außerdem hat sie mich mit rötlichem Wasser gewaschen, in dem sie sich früher gewaschen hatte (Deutung nicht schwer; ich finde in meiner Erinnerungskette nichts ähnliches, halte dies also für (einen) echten alten Fund)

¹⁷ Eine Theorie, welche nie abgeleitet oder durch Studien belegt wurde, kann berechtigterweise als Erfindung bezeichnet werden. Vergleiche dazu auch Bischoff (1985).

¹⁸ Freuds Vater hat viele seiner Geschwister und möglicherweise auch ihn mißbraucht (vgl. z.B. Wirtz, 1990, S.32).

¹⁹ Der Zeitpunkt für diese Reise wird durch Masson (anders als von Freud beschrieben) in einer Fußnote auf das Alter von 4 Jahren rekonstruiert.



Ein harter Kritiker könnte auf alles sagen, es sei nach rückwärts phantasiert, anstatt nach vorn bedingt. Die *experimenta crucis* müssen gegen ihn entscheiden. Das rötliche Wasser scheint von solcher Art zu sein. Woher bei allen Patienten die entsetzlichen perversen Details, die oft ihrem Erleben ebenso ferne sind wie ihrer Kenntnis?"

(ebd. S.290)

Freud wird von seiner Kinderfrau sexuell mißbraucht. Als er später einmal seine Mutter nackt sieht, überträgt er das Gelernte auf sie. Dies ist kein Erwachsen 'ödipaler Libido', sondern ein gelerntes Verhalten und höchstwahrscheinlich die Folge des erlebten sexuellen Mißbrauchs. Vor diesem Hintergrund gewinnt auch die weiter oben erwähnte Kritik von Allen (1990) an der Freudschen Theorie an Bedeutung. Nach Allen ist es eine Folge Freudscher Theorien, daß Frauen vornehmlich als sexuell passive potentielle Objekte männlicher Triebe gesehen wurden. Diese Freudsche Sichtweise könnte in guter tiefenpsychologischer (psychoanalytischer?) Manier als Schutz und Abwehr vor dem Schrecken des Mißbrauchs durch die Kinderfrau gewertet werden. Womöglich hat doch, neben der gesellschaftlichen und fachlichen Ächtung der 'Verführungstheorie', das innerpsychische Erleben Freuds eine gewisse Bedeutung beim Umschwenken der Freudschen Theorie von realen zu (meist) phantasierten sexuellen Erlebnissen der Kinder.

Das für die Opfer sexuellen Mißbrauchs typische Ringen um die Authentizität ihrer Teilerinnerungen wird bei Freud in der Passage über die 'entsetzlichen perversen Details' deutlich. Die Kinderfrau hat ihn nicht nur sexuelle Dinge gelehrt, sondern ihn auch in ihrem Menstruationsblutwasser²⁰ gewaschen. Freuds eigene Geschichte und deren Verdrängung könnte einiges dazu beigetragen haben, daß Männer keine Opfer sein dürfen. Interessanterweise wurde zwar in der Folge der Veröffentlichungen von Masson (1984) die Verwerfung der Verführungstheorie erneut diskutiert, aber Freuds eigener Mißbrauch durch eine *Frau* taucht kaum²¹ in der Literatur auf.

Ferenczi (der ja seinerseits ob der Benennung von sexuellem Mißbrauch von Freud gemäßregelt wurde) wußte um den weitverbreiteten Mißbrauch durch weibliches Betreuungspersonal:

"Ich war also nicht mehr überrascht, als vor kurzem ein von philanthropischem Geiste beseelter Pädagoge mich in heller Verzweiflung aufsuchte und mir mitteilte, daß er nunmehr in der fünften Familie aus den höheren Kreisen die

²⁰ So muß es wohl verstanden werden, obwohl Freud es nicht ausspricht.

²¹ So gibt es z.B. in der Arbeit von Kloos zu Täterinnen eine längere Passage zu Freud, aber dessen eigener Mißbrauch kommt nicht vor.



Entdeckung machen mußte, daß die Gouvernanten mit neun- bis elfjährigen Knaben ein regelrechtes Eheleben führen."
(Ferenczi, 1932, S.517)

Finkelhor und Meyer Williams (1988) haben in ihrer Untersuchung zu Mißbrauch in Kinderbetreuungseinrichtungen festgestellt, daß dort der Anteil von Frauen als Täterinnen höher lag als vermutet. In 270 untersuchten Fällen sexuellen Mißbrauchs gab es 147 Täterinnen und obwohl die Mehrheit der Täter, wie in anderen Settings auch, Männer waren, lag der Frauenanteil bei 40%. Finkelhor und Meyer Williams ziehen daraus zwei Schlußfolgerungen: Zum einen sei es nicht erstaunlich, daß der Täterinnen-Anteil hoch ist, da ein Großteil der MitarbeiterInnen in Einrichtungen zur Betreuung von Kindern Frauen sind. Im Gegenteil erscheine es erstaunlich, welchen hohen Anteil Männer erreichten. Andererseits sei es unumgänglich, sexuellen Mißbrauch durch Frauen zu verstehen, wenn Mißbrauch in Einrichtungen zur Kinderbetreuung verstanden werden soll. Die Frauen mißbrauchten häufiger als die Männer in Gruppen von TäterInnen. Außerdem gab es eine Tendenz, daß Frauen eher jüngere Kinder mißbrauchten. Der Mißbrauch durch die Frauen war in der Regel gravierender, auch wenn diese allein handelten. Er beinhaltete mehr Penetrationen mit Fingern und Objekten. Allerdings weisen Finkelhor und Meyer Williams darauf hin, daß die Ergebnisse über die Schwere der Handlungen dadurch verfälscht sein könnten, daß bei Frauen leichtere Übergriffe nicht erkannt würden.

'Jim' hat seine Mißbrauchsgeschichte im Internet veröffentlicht, um anderen Männern zu helfen, mit ihrem Mißbrauch zurechtzukommen und um eine Vernetzung männlicher Betroffener von sexuellem Mißbrauchs zu erreichen.

Ich habe seine Geschichte in diesem Abschnitt untergebracht, da eine mögliche Täterin seine Kindergärtnerin war. Bei der Fülle an MißhandlerInnen hätte sie jedoch auch an verschiedenen anderen Stellen stehen können. Die von Jim beschriebene Bandbreite sexueller und anderer Mißhandlungserfahrungen ist meiner Ansicht nach nicht sehr ungewöhnlich.

Jim's Geschichte

Meine Geschichte ist noch sehr am Anfang der Aufdeckung und wird deshalb erst so nach und nach hier (d.h. im Internet) vervollständigt. Aber es gibt eine Vorgeschichte zu erzählen - und die beginnt etwa 1995. Zu dieser Zeit lernte ich meine jetzige Freundin kennen und wurde schon nach wenigen Wochen



Zusammensein damit konfrontiert, daß sie in ihrer Kindheit sexuell mißbraucht wurde. Monate des Lesens in Büchern folgten nun und es begann in mir zu dämmern, daß auch ich keine schöne Kindheit gehabt hatte, und daß es Zeit für mich wurde, mit der Aufdeckung meiner verschütteten Vergangenheit zu beginnen.

Mehr wegen den Büchern, die ich damals las, beschloß ich, mir Hilfe zu suchen. Ich fragte in Projekten nach Selbsthilfegruppen und begann schließlich vor ca. 2 Jahren eine Verhaltenstherapie. Fast gleichzeitig brach ich den bis dahin freundlichen unregelmäßigen Kontakt zu meinen Eltern ab und konfrontierte sie schriftlich mit meinen bis dato erinnerten negativen Erfahrungen. Dabei drehte es sich vorwiegend um Schläge, Vernachlässigen und Zwang (a) zur Arbeit, aber auch um den Nichtschutz von einem pädophilen Priester, der es allerdings hauptsächlich auf einen Freund abgesehen hatte, was aber auch zu vielen Problemen bei mir führte.

Seit dieser Zeit wird mir nach und nach immer klarer, daß auch ich Opfer von sexuellem Mißbrauch bin, jedoch noch weit davon entfernt, irgendwelche klareren Aussagen dazu machen zu können als Vermutungen. Einige schlimme Körpererinnerungen haben mir aber schon klar gemacht, daß auf jeden Fall etwas passiert ist. Leider kann ich mich noch immer nur sehr schlecht an meine Kindheit erinnern, aber langsam tauchen Infos in meinem Kopf auf, die mir zeigen, daß es nicht so bleiben wird.

So gehe ich derweil davon aus, daß ich von einer Kindergärtnerin irgendwann zwischen 2 und 4 Jahren mißhandelt und/oder mißbraucht worden bin, dann von einer übergriffigen Oma mißbraucht wurde. Weitere Mißbräuche auch von Männern sind sehr wahrscheinlich, dazu fehlen mir aber noch die Infos.

Statt mich vor diesen Menschen zu schützen, hat mein Vater mich sehr autoritär unterdrückt, oft geschlagen, mindestens einmal mit einem Gürtel verprügelt, und in meiner Jugend jahrelang zur Arbeit gezwungen. Meine Mutter schlug auch zu, benutzte mich dann später als ihren "Mutterersatz". So fühlte ich mich als Kind verantwortlich für ihr Leid und stellte mich vor ihren Mann, arbeitete spät abends auch noch für sie und hörte mir oft ihre Probleme an, während ich ihr meine natürlich kaum anvertrauen konnte.

Eine streng katholische Umgebung, und ein pseudosozialistischer Staat erledigten den Rest. Erstere beschwor in mir ein universelles Verantwortungsgefühl herauf. Ich betete für die Menschen in meiner Umgebung, für die Natur, für alles - und immer, wenn etwas passierte, dachte ich, ich hätte nicht genügend gebetet. Dann betete ich noch mehr. Außerdem verbrachte ich einen Großteil meiner Zeit damit, sinnlos zu beten und in die Kirche zu rennen, statt kindgerecht zu leben.

Die DDR zwang mich in Uniformen und Rollen, mit denen ich nichts anfangen konnte. Mit 15 wurde ich in ein Wehrlager gefahren, wo ich lernte, was militärischer Gehorsam war und spätestens hier zerbrach dann auch der letzte Rest eigener Wille. Mit der 1989er Wende wurde dann jedoch auch diese Erfahrung sinnlos und eine schwere Krise zerstörte nun auch noch meinen bis dahin klaren beruflichen Werdegang, allerdings mit dem Erfolg, daß ich nun nicht mehr so schnell davonrenne, sondern schon manchmal zurückschaue und darüber nachdenke stehenzubleiben.



Seit einiger Zeit ist nun auch klar, daß meine Freundin multipel ist und seitdem habe auch ich neue Möglichkeiten entdeckt, mit meinen Verdrängungen umzugehen.

Jim

3.3.4 Nicht-Wahrnehmung von Täterinnen

Die meisten der bisher erwähnten AutorInnen sind der Ansicht, sexueller Mißbrauch durch Frauen sei unterbewertet und diese Unterbewertung sei in der Nicht-Wahrnehmung von Täterinnen begründet. Ein Großteil der entsprechenden Wahrnehmungsbarrieren beruht auf vergeschlechtlichten Vorstellungen über die Rolle der Frau.

Allen (1990) diskutiert drei Wahrnehmungsbarrieren, welche verhindern, sexuellen Mißbrauch durch Frauen als solchen wahrzunehmen.

Die Erste Barriere ist *Die Überschätzung der Wirkung des Inzest-Tabus*.

Nach Allen kommt Frauen in der Freudschen Theorie, die auf der Verleugnung der 'Verführungstheorie' und dem Inzest-Tabu beruht, die Rolle der passiven Empfängerinnen des Ausgangs der männlichen Rivalität um deren sexuelle Verfügbarkeit zu. Die Möglichkeit sexuellen Mißbrauchs von Kindern durch Frauen, welche eben nicht zu aktiver Sexualität neigen, wurde dementsprechend weithin ignoriert. Im Höchsthfall galt sexueller Mißbrauch durch eine Frau als Beleg für eine schwere psychotische Störung.

Die zweite Barriere ist das *zu große Gewicht feministischer Erklärungen von sexuellem Kindesmißbrauch*.

Allen verweist darauf, daß feministische Erklärungen der Entstehung sexuellen Mißbrauchs über Konzepte männlicher Dominanz, vergeschlechtlichter Sozialisation etc. einiges zur Erklärung von sexuellem Mißbrauch beitragen, aber alleine nicht ausreichen und möglicherweise den Blick auf weibliche Täterinnen verstellen.

Die dritte Barriere ist die weiter oben bereits dargestellte *Übergeneralisierung der Beobachtung, sexueller Kindesmißbrauch durch Frauen sei selten*.

Allen führt desweiteren mehrere auch von anderen AutorInnen häufig genannte Aspekte an, die begründen, warum sexueller Mißbrauch durch Frauen nicht wahrgenommen wird. Sexueller Mißbrauch durch Frauen könnte unter dem Mantel von rollenspezifischem Verhalten einfacher zu verstecken sein. Eine zweite Erklärung wäre, daß Frauen eher Jungen mißbrauchen, aber Jungen weniger über sexuellen Mißbrauch berichten.



Ebenfalls gibt es die Vermutung, Mißbrauch durch Frauen sei häufiger Inzest und dieser ließe sich nicht so leicht entdecken.

Als mögliche Gründe für die Unterbewertung sexuellen Mißbrauchs durch Frauen gibt Heyne (1993) überfrachtete Vorstellungen von Mütterlichkeit und starre Vorstellungen über das Wesen von Frauen an. Diese führten dazu, daß Frauen als Täterinnen von vorneherein nicht in Betracht gezogen würden. Auch die Integration des Mißbrauchs in pflegerische Handlungen, wie Baden und Wickeln, wird von Heyne genannt.

Stirling Hastings (1994) ist wie Allen der Ansicht, daß Stereotyp der sexuellen Passivität von Frauen erschwere die Wahrnehmung von weiblichem Mißbrauch.

"Ich habe Geschichten von männlichen Klienten gehört, deren Mütter sie mit sexuellem Kontakt und sexualisierter Interaktion erotisierten, als sie sehr jung waren. Als das Kind entdeckte, daß die Mutter auf die sexuelle Energie reagierte, fuhr es fort, solche Interaktionen zu initiieren. So behielt die Mutter die Rolle derjenigen die reagierte und das Kind bekam Zuwendung, welche es ansonsten von einer depressiven Mutter oder einer Mutter, die sexualisierte Interaktion als einzig wertvollen Kontakt sah, nicht bekommen hätte."

(Stirling Hastings, 1994, S.226, Ü.d.d.A.)

Für Saradjian (1999) ist das Haupthindernis zur Wahrnehmung des Mißbrauchs durch Frauen die gesellschaftliche Konstruktion des Frauenbildes. Wenn eine Frau Kinder sexuell mißbraucht ist sie nicht liebevoll, schützend und asexuell. Teilweise würden dann die mißbräuchlichen Verhaltensweisen von außen als pflegend und sorgend umgedeutet. Mißbrauch durch ältere Frauen (z.B. Großmütter) wird nach Saradjian noch eher geleugnet als durch jüngere, da sie für noch 'reiner' gehalten werden.

Kavemann (1995) ist der Ansicht, es gebe bei Frauen, die gegen sexualisierte Gewalt engagiert seien (und feministisch orientiert sind), keine pauschale Abwehr der These der Täterschaft von Frauen. Allerdings fehle der Anerkennung neu zu Tage tretender Erkenntnisse in diesem Bereich die ermutigende Aufnahme, eher würden sie als Last empfunden. Kavemann begegnete bei ihrer gezielten Befragung von Frauen, die im Bereich sexualisierte Gewalt arbeiten, zwar nicht, wie anderswo behauptet, einer Verleugnungshaltung, aber einer Abwehr im Detail:

"Aus der durchaus realistischen Sorge heraus, diese Diskussion könne ausgenutzt werden, um männliche Gewalttäter zu entlasten und Frauen und Mädchen, die Opfer von Männergewalt wurden, erneut in den Hintergrund zu drängen und abzuwerten, tendieren manche Frauen dazu, die Täterschaft von Frauen ausschließlich in internen Gesprächsrunden zur Sprache zu bringen."



(Kavemann, 1995, S.21, Ü.d.d.A.)

Fallbeispiel zur vergeschlechtlichten Nicht-Wahrnehmung von Täterinnen

Eine Erzieherin wird des sexuellen Mißbrauchs an mehreren Kindern verdächtigt. Zugrunde liegt der spontane Bericht eines Mädchens über vaginale Penetrationen mit Objekten seitens der Erzieherin. Bei zwei weiteren Kindern (ein Junge, ein Mädchen) gab oder gibt es ebenfalls körperliche Anzeichen, die auf sexuelle Übergriffe, inklusive Penetration mit Objekten, hindeuten.

In einer professionellen HelferInnenkonferenz wird über das weitere Vorgehen beraten; in diesem Zusammenhang wird auch der Umgang der Erzieherin mit den Kindern ihrer Gruppe dargestellt:

Die Erzieherin nimmt Kinder über Nacht zu sich, bringt ihre Wäsche gebügelt und gewaschen wieder mit.

Sie küßt die Kinder (Alter 3-5) auf den Mund. Sie "kuschelt" nach einer Art Wochenplan in der Mittagspause mit den Kindern, d.h. sie schläft mit ihnen in einem Bett.

Abschiede aus der Kita sind tränenreich, auch von seiten der Erzieherin. Sie hält Kontakt selbst zu Kindern, die in andere Städte gezogen sind, und lädt diese zu sich nach Hause ein, auch über mehrere Tage. Sie weigert sich, die Kindergruppe mit einer Kollegin oder einem Kollegen zu leiten.

Im folgenden geht es um die zu ergreifenden Maßnahmen. Es wird festgestellt, daß das konkreteste Indiz bisher die spontane Aussage des einen Kindes ist. Es stellt sich die Frage, ob eine Anzeige vom Jugendamt erfolgen sollte, damit die Polizei weitere Abklärungen vornehmen kann, die in dieser Situation von anderer Seite aus nicht vorstellbar sind.

Alle Beteiligten zögern, diesem Schritt zuzustimmen.

Nach einigem hin und her bittet eine Kollegin darum, sich vorzustellen, die betroffene Person wäre ein Mann. Betreffs des von vielen Eltern bezeugten allgemeinen Umgangs würde dies mit vertauschten Geschlechtern so klingen:

Der Erzieher nimmt Kinder über Nacht zu sich, bringt ihre Wäsche gebügelt und gewaschen wieder mit.

Er küßt die Kinder (Alter 3-5) auf den Mund. Er "kuschelt" nach einer Art Wochenplan in der Mittagspause mit den Kindern, d.h. er schläft mit ihnen in einem Bett.



Abschiede aus der Kita sind tränenreich, auch von seiten des Erziehers. Er hält Kontakt selbst zu Kindern, die in andere Städte gezogen sind, und lädt diese zu sich nach Hause ein, auch über mehrere Tage. Er weigert sich, die Kindergruppe mit einer Kollegin oder einem Kollegen zu leiten. In der HelferInnenrunde tritt der von der Kollegin beabsichtigte Effekt ein. Trotzdem die Verhaltensweisen bereits zuvor als übergriffig oder grenzenlos charakterisiert wurden, beginnt jetzt ein emotionalisierter Austausch über die Unmöglichkeit solch völlig unangemessenen Verhaltens, welcher dazu führt, die Möglichkeit einer Anzeige eher ins Auge zu fassen. Verhalten von Frauen wird aufgrund von geschlechtstypischen Rollenzuweisungen anders bewertet als das von Männern. (B)

3.3.5 Gesellschaftstheoretische Implikationen

Für Heyne (1993) liegt in der Fixierung der Mutter auf das Kind eine der Wurzeln des Gewaltverhältnisses zwischen den Geschlechtern: Erwachsene Männer grenzen sich durch Abwertung der Frau radikal von Frauen ab, um ihr unter falschem mütterlichen Einfluß verkümmertes Selbst zu schützen.

Amendt (1994) erklärt die männliche *Aktivitätsideologie* als Folge des Erlebens kleiner Jungen, den mütterlichen (sexuellen) Anforderungen nicht entsprechen zu können. Die überfordernden Reize würden abgespalten und verdrängt, das Wiedererinnern durch die Schambarriere verhindert.

"In diesem Sinne ist der Sohn kein starker Mann, und er wird es auch nie werden. Wenn seine Beschämung grenzenlos war, wird er später vielleicht ein glühender Anhänger der Ideologie vom immer aktiven Mann und wird nur bestimmte Zigarettenmarken rauchen, die seinem Selbstbild unter die Arme greifen. Aber davon wird er nicht stark, er wehrt damit bestenfalls die tiefen Kränkungen seiner Kindheit ein Leben lang ab."

(Amendt, 1994, S.43)

Der Sohn bleibt also, wenn wir Amendts Aussage kurz fassen, "Müttersöhnchen". Diese Verhaftung in der Rolle des Schwächlichen könnte möglicherweise auch erklären, warum Männer Mädchen mißbrauchen, die ihnen nicht so bedrohlich erscheinen wie erwachsene Frauen²².

²² Ein ähnlicher Mechanismus wurde weiter oben herangezogen, um zu erklären, daß von Männern mißhandelte Frauen Jungen sexuell mißbrauchen.



"Das kulturelle Desinteresse an den Unangemessenheiten der mütterlichen Handlungen muß für Knaben etwas Lähmendes haben. Jene Lähmung, die wir möglicherweise in der Abweisung jeglicher emotionalen Tiefe auf der Ebene bewußter Handlungen wiedererkennen, die oberflächlich als Unfähigkeit zum Weinen und Äußern von Gefühlen beschrieben wird."

(Amendt, 1994, S.74)

Die hier von Amendt beschriebene Unfähigkeit der Gefühlsäußerung weist auf Abspaltungsprozesse hin, die dem Eindämmen der Reizüberflutung dienen. Wer eigene Gefühle erfolgreich abspaltet, ist auch davor geschützt, das Leid anderer (seiner Opfer) wahrzunehmen. Nach Amendt gehört die Frage, ob es geschlechtsspezifische Machtformen gibt, zum 'Schlachtfeld der Geschlechter' und zur Frage, ob sich das Gute und das Schlechte entlang der Grenze Mann/Frau aufteilen läßt.

Ein wichtiges Ergebnis der Analyse der Literatur zum Thema Mißbraucherinnen ist meiner Ansicht nach, daß die Dimension 'Täterin-war-Opfer' (und ist im Erwachsenenalter weiterhin Opfer von Männergewalt) enorm stark repräsentiert ist. In den meisten Fällen wird angenommen, daß es hier ätiologisch-kausale Zusammenhänge gibt. Die sich in der Folge aufdrängende Frage ist, weshalb nicht die Mehrzahl der Frauen mit Mißbrauchserfahrungen Täterinnen werden. Eine erste Antwort liegt wiederum in der geschlechtsspezifischen Rollensozialisation der Frauen zu passivem, nicht-aggressivem und nicht-dominantem Verhalten. Die zweite Antwort ist, daß Frauen häufiger Täterinnen werden, als wir es bemerken.

Bedenklich erscheint weiterhin die sich aus dem vorgestellten Material ergebende Möglichkeit, daß Frauen Kinder in verschiedener Art und Weise für ihre eigenen narzistischen Bedürfnisse ausnutzen. Rush (1984) entwickelte das Konzept des "sozialen Geschlechts" als soziale Konstruktion, in der Kinder und Frauen dem Mann aufgrund seiner patriarchalen Machtfülle gehören und zur (sexuellen) Ausbeutung zur Verfügung stehen. Es scheint möglich, daß *Mütter* ebenso der Ansicht sind, Kinder gehörten ihnen. Mütter hätten auch schlüssigere Argumente für eine solche Sichtweise oder entsprechende Gefühle. Immerhin sind die Kinder in ihrem Körper gewachsen, mit ihrer Milch gestillt und mit ihrer Arbeit großgezogen worden. Es wäre plausibel anzunehmen, daß Kinder in der Wahrnehmung der Mutter um so mehr mit ihr verschmelzen, je jünger und bedürftiger sie sind.

Amendt formuliert das so:



"Sehen Mütter möglicherweise im Sohn wirklich nur einen Teil von sich? Sie haben den Sohn geboren. Er ist zweifellos von ihrem "Fleisch" und nicht nur im Sinne der Genetik von ihrem "Blut"."

(Amendt, 1994, S.29)

Die patriarchale Konstruktion des "sozialen Geschlechts" wirkt dann genauso als Plagiat wie die patrilineare Erbfolge angesichts der Offensichtlichkeit der Abstammung von der Mutter. Beide Geschlechter haben die Macht, Kinder als Eigentum zu behandeln.

3.3.6 Zusammenfassung sexueller Mißbrauch durch Täterinnen

Spezifische Erkenntnisse

Zu den Erkenntnissen aus diesem Kapitel müssen die Ergebnisse aus dem Kapitel über Mißbrauch durch Kinder und Jugendliche hinzugezogen werden. Dort hatte sich gezeigt, daß jugendliche TäterInnen und Mädchen möglicherweise häufiger als erwachsene Frauen Kinder sexuell mißbrauchen. Vor allem beim Babysitten mißbrauchen jugendliche Frauen und Mädchen Kinder. Möglicherweise hatten weibliche jugendliche TäterInnen noch brutalere Mißhandlungsgeschichten als männliche jugendliche Täter. Dies könnte auch für die erwachsenen TäterInnen zutreffen. Vielleicht werden jedoch nur die besonders brutalen Täterinnen entdeckt.

Verschiedene AutorInnen bezweifeln, daß Frauen hauptsächlich Co-Täterinnen von Männern sind. Auch gibt es keine Gründe anzunehmen, der Mißbrauch durch Frauen sei weniger schwerwiegend als der durch Männer. Amendt und Stirling Hastings entwerfen das Bild eines 'latenten Inzests', der durch die spezifische Art entsteht, wie Mütter Jungen (Kinder) für ihre narzistische Bedürfnisse benutzen.

Insgesamt fällt im Bereich Täterinnen im Vergleich auch zur Forschung über Mißbrauch durch Kinder und Jugendliche auf, daß immer noch zu wenig empirische Studien über das Ausmaß sexuellen Mißbrauchs durch Frauen existieren.

Bedeutung für die Dunkelfeldthese

Es gibt viele Hinweise darauf, daß Frauen häufiger Kinder sexuell mißbrauchen, als bisher bekannt ist. Ob sie eher mehr Mädchen oder



mehr Jungen mißbrauchen, bleibt dabei unklar, bzw. die Ergebnisse der Studien widersprechen sich.

Bedenklich erscheint, daß ein Großteil der Berichte über Mißbrauchsfälle durch Frauen auf deren *eigene Offenbarung* zurückzuführen ist. Dies unterstreicht, wie wenig wir möglicherweise über das wahre Ausmaß wissen. Frauen mißbrauchen möglicherweise eher jüngere Kinder. Dies könnte zur Folge haben, daß die Erinnerungen an Mißbrauch durch Frauen den Betroffenen schwerer zugänglich sind und kaum öffentlich werden. Die infantile Amnesie könnte eine verbale Erinnerung an sexuellen Mißbrauch im Säuglings- und Kleinkindalter verunmöglichen. Mißbrauch von Säuglingen und Kleinkindern durch Frauen wird jedoch, wie wir gesehen haben, in der Literatur dokumentiert.

Eine von vielen AutorInnen geäußerte Vermutung ist die Tarnung sexuellen Mißbrauchs durch rollenspezifisch abgesichertes Pflegeverhalten. Aufgrund der vergeschlechtlichten gesellschaftlichen Arbeitsteilung obliegt Frauen meist die Betreuung der Kinder. Bislang wird wenig hinterfragt, *wie* Frauen dies tun. Vergeschlechtlichte Wahrnehmungsmechanismen sind dafür verantwortlich, daß sexueller Mißbrauch durch Frauen nicht wahrgenommen wird.

Mißbrauch durch Frauen ist nicht zu vernachlässigen. Darüber, wie hoch der Anteil von Frauen am sexuellen Mißbrauch ist, müssen durch noch ausstehende Forschung Erkenntnisse erlangt werden.

Tilman Fürniß äußert eine meiner Ansicht nach treffende Einschätzung:

"... mein Gefühl ist, daß im Ergebnis weniger als 50% der Mißbraucher herauskommen werden, aber weniger als 50% ist weit entfernt von den bislang als Richtzahl geltenden 2%"²³

Bedeutung für die These zyklischer Viktimisierung

In zwei der zusätzlich erwähnten Studien (Freeman-Longo²⁴ und Petrovich et al.²⁵) über *Vergewaltiger* fanden sich Zahlen von 40% und 59% eigenen Mißbrauchs durch Frauen. Sicherlich gibt es große Unterschiede zwischen Vergewaltigung und sexuellem Mißbrauch an Kindern. Die Studie von Briggs und Hawkins (1996), welche unter 5.1.2 noch genauer dargestellt wird, erbrachte aber ähnliche Ergebnisse für Mißbraucher. So hatten 38% der Täter Mißbrauchserfahrungen in Form von heterosexuellem Geschlechtsverkehr. Leider wird nicht aufgeschlüsselt,

²³ Tilman Fürniß, *The Spectator* (1991) nach Saradjian, 1999, S.136.

²⁴ Freeman-Longo, R. E. (1987) *Child sexual abuse*. Workshop held at Drake University, Des Moines, IA.

²⁵ Petrovich, M und Templer, D.I. (1984) *Heterosexual molestation of children who later became rapists*. *Psychological Reports*, 54, 810.



ob sie ihre sexuelle Gewalt gegen Mädchen oder Jungen richteten. Vieles spricht dafür, daß diese Täter ihre eigenen Erfahrungen weitergeben.

Die Unterbewertung des sexuellen Mißbrauchs durch Frauen bedeutet, daß noch mehr Jungen (und Mädchen) mißbraucht worden sein dürften, als bisher bekannt ist. Besonders der 'latente Inzest' könnte hier ebenfalls eine Rolle spielen. Die Verwirrung über die Generationengrenze und die Schädigung ihrer persönlichen Integrität, welche Jungen so erfahren, könnten zur Entwicklung eigenen Täterverhaltens beitragen. Der 'latente Inzest' könnte durch den Einfluß weiterer Mechanismen zu einem manifesten sexuellen Mißbrauchsverhalten des vormaligen Opfers in der nächsten Generation²⁶ führen.

Die These der zyklischen Weitergabe sexuellen Mißbrauchs in der 'Täterin-war-Opfer-Dimension' ist bei den *Frauen* noch stärker belegt als bei Männern. Meist hatten bis zu 90% der Frauen selbst sexuellen Mißbrauch oder andere Formen sexueller Gewalt zusätzlich zu anderen Mißhandlungserfahrungen erlebt.

²⁶ Mit Generation ist hier zweierlei gemeint. Im Falle des sexuellen Mißbrauchs durch Erwachsene ist die nächste Generation von Kindern oder Jugendlichen gemeint. Im Falle des Mißbrauchs durch Kinder oder Jugendliche kann eher von einer nächsten *Opfergeneration* denn von einer altersmäßigen Generation gesprochen werden.



Literaturverzeichnis

Adler, N.A. and Schutz, J. (1995) Sibling Incest Offenders
Child Abuse & Neglect, Vol 19, No.7, pp. 811-819, 1995

Alcoff, L., Gray, L. (1994) Der Diskurs von 'Überlebenden' sexueller Gewalt: Überschreitung oder Vereinnahmung? Forum Kritische Psychologie 33
Hamburg: Argument Verlag

Allen, C.M. (1990) Women as Perpetrators of Child Sexual Abuse: Recognition Barriers
In: Horton, A.L., Johnson, B.L., Roundy, L.M., Williams, D. (Hrsg.) The Incest Perpetrator. A Family Member no one wants to treat.
London: Sage Publications

Allen, C.M. and Pothast, H.L. (1994) Masculinity and Femininity in Male and Female Perpetrators of Child Sexual Abuse
Child Abuse and Neglect, Vol.18, No.9, pp. 763-767, 1994

Amendt, G. (1994) Wie Mütter ihre Söhne sehen
Frankfurt a.M.: Fischer

Amendt, G. (1999) Der pädophile Aufbruch und seine Propagandisten
In: Kind im Zentrum. Wege aus dem Labyrinth. Erfahrungen mit familienorientierter Arbeit zu sexuellem Mißbrauch.
Berlin: Eigenverlag (1999)

American Psychiatric Association (Hrsg.) (1994)
Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders: DSM-4, 4th edition

Araji, S. and Finkelhor, D. (1986) Abusers: A Review of the Research.
In: D. Finkelhor (Hrsg.) A Sourcebook on Child Sexual Abuse,
Newbury Park: Sage Publications

Bader, B. und Lang, E. (Hrsg.) (1991) Stricher-Leben
Hamburg: Galgenberg

Ballof, R. (1992) Kinder vor Gericht. Opfer, Täter, Zeugen.
München: Beck.

Bange, D. (1991) Sexueller Mißbrauch an Jungen
In: Bader, B., Lang, E.(Hrsg.) Stricher-Leben
Hamburg: Galgenberg, S.141

Bange, D. (1992) Die dunkle Seite der Kindheit
Köln: Volksblatt Verlag

Bange, D., Enders, U. (1995) Auch Indianer kennen Schmerz: Sexuelle Gewalt gegen Jungen.
Köln: Kiepenheuer & Wisch

Becker, J. V. (1988) The Effects of Child Sexual Abuse on Adolescent Offenders
In: Wyatt, G.E. und Powell, G.J. (Hrsg.) Lasting Effects of Child Sexual Abuse
London: Sage Publications

Bera, W.H. (1994) Family Systems Therapy for Adolescent Male Sex Offenders
In: Gonsiorek, J.C. (Hrsg.) Male sexual abuse: A Trilogy of Intervention Strategies.
London: Sage Publications

Bischoff, N. (1985) Das Rätsel Ödipus. Die biologischen Wurzeln des Urkonflikts von Intimität und Autonomie.



München: Piper

Böhnisch, L. und Winter, R. (1997) Männliche Sozialisation: Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf
München: Juventa

Breiner, S.J. (1990) Slaughter of the Innocents: Child Abuse Through the Ages and Today
New York: Plenum Press

Briere, J. and Runtz, M. (1989) University Males' Sexual Interest in Children: Predicting Potential Indices of "Pedophilia" in a Nonforensic Sample
Child Abuse & Neglect, Vol.13, pp. 65-75, 1989

Briggs, F. and Hawkins, R.M.F. (1996) A Comparison of the Childhood Experiences of Convicted Male Child Molesters and Men who were Sexually Abused in Childhood and Claimed to be Non-offenders
Child Abuse & Neglect, Vol 20, No.3, pp. 221-233, 1996

Brockhaus, U., und Kolshorn, M. (1993) Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen
Frankfurt a.M.: Campus Verlag

Broek, J., van den (1993) Verschwiegene Not: Sexueller Mißbrauch an Jungen
Zürich:Kreuz Verlag

Bruder, K.-J. (1997) Masculinity and Sexual Abuse
Manuskript zum Artikel In: Jerome, R. (Hrsg.) Masculinity
New York

Bundschuh, C. und Stein-Hilbers, M. (1998) Abschlußbericht zum Projekt
'Entstehungsbedingungen der Pädosexualität'
Bielefeld im Mai 1998, erhältlich über die Bundesregierung

Cavanagh Johnson, T. (1988) Child Perpetrators: Children who Molest Other Children;
Preliminary Findings
Child Abuse & Neglect, Vol 12, pp. 219-229, 1988

Cavanagh Johnson, T. (1989) Female Child Perpetrators: Children who Molest Other Children
Child Abuse & Neglect, Vol 13, pp. 571-585, 1989

Chandy, J.M., Blum, R.Wm. and Resnick, M.D. (1996) Gender-specific Outcomes for Sexually Abused Adolescents
Child Abuse & Neglect, Vol 20, No.12, pp. 1219-1231, 1996

Chasnoff, M.D., Burns, W.J., Schnoll, S.H. Burns, K., Chisum, G. and Kyle-Spore, L. (1986) Maternal-neonatal Incest.
American Journal of Orthopsychiatry, 56, pp. 577-80.

Christopherson, J. (1989) Sex Rings
In: Hollows, A. und Armstrong, H. (Hrsg.) Working with Sexually Abused Boys
Cathedral Press

Deegener, G. (1995) Sexueller Mißbrauch: Die Täter
Weinheim: PVU

Dhawan, S. and Marshall, W.L. (1996) Sexual Abuse Histories of Sexual Offenders
Sexual abuse: A Journal of Research and Treatment, Vol. 8, No 1, 1996

Eldridge, H. (1999) Therapeutische Arbeit mit Frauen, die Kinder sexuell mißbraucht haben
In: Kind im Zentrum. Wege aus dem Labyrinth. Erfahrungen mit familienorientierter Arbeit zu sexuellem Mißbrauch.



Berlin: Eigenverlag

Elliott, M. (Hrsg.) (1995) Frauen als Täterinnen: Sexueller Mißbrauch an Mädchen und Jungen.
Ruhnmack: Donna Vita

Enders, U. (1995) Vergiftete Kindheit, Frauen als Täterinnen

In: Bange, D. und Enders, U. (Hrsg.) Auch Indianer kennen Schmerz: Sexuelle Gewalt gegen Jungen.
Köln: Kiepenheuer & Wisch

Faller, K.C. (1989) Characteristics of a Clinical Sample of Sexually Abused Children:
How Boy and Girl Victims Differ
Child Abuse & Neglect, Vol 13, pp. 281-291, 1989

Fatke, R. (1991) Pädophilie - Beleuchtung eines Dunkelfeldes

In: Joerg Schuh, Martin Killias (Hrsg.) Sexualdelinquenz; Reihe Kriminologie Bd.9

Zürich: Verlag Rüegger AG

Fehrenbach, P.A., Smith, W., Monastersky, C. and Deisher, R.W. (1986) Adolescent Sexual
Offenders: Offender and Offense Characteristics
American Journal of Orthopsychiatry, No. 56, pp. 225-233

Ferenczi, S. (1932) Sprachverwirrung zwischen den Erwachsenen und dem Kind

Bausteine zur Psychoanalyse Band 3, S.511

Bern: Huber

Finkelhor, D. and Meyer Williams, L. (1988) Perpetrators

In: Finkelhor, D. and Meyer Williams, L. with Nanci Burns (Hrsg.)

Nursery Crimes: Sexual Abuse in Day Care

London: Sage Publications

Fischer, G. und Riedesser, P. (1999) Lehrbuch der Psychotraumatologie

München: UTB

Fisher, D. (1994) Adult Sex Offenders: Who are They? Why and How do They do It?

In: Morrison, T. (Hrsg.) Sexual Offending Against Children

London: Routledge

Freud, S. (1971) Zur Ätiologie der Hysterie

In: Freud Studien-Ausgabe; Band 7, S.52

Frankfurt a.M.: S.Fischer Verlag

Garland, R.J., and Dougher, M.J. (1988) The Abused/Abuser Hypothesis of Child Sexual Abuse: A
Critical Review of Theory and Research

In: J.R. Feierman (Hrsg.) Adult Human Sexual Behavior With Children and Adolescents: Biosocial
Dimensions

New York: Aldine de Gruyter

General Accounting Office des US-Kongresses

Titel der Studie: Cycle of Sexual Abuse: Research Inconclusive About Whether Child Victims
Become Adult Abusers, Letter Report, 09/13/96, Report-Nummer:GAO/GGD-96-178

(im Internet: www.gao.gov)

Geyer, A. (1991) Auf dem Bahnhof

In: Bader, B.und Lang, E.(Hrsg.) Stricher-Leben

Hamburg: Galgenberg

Harper, J. (1993) Prepuberal Male Victims of Incest: A Clinical Study

Child Abuse & Neglect, Vol 17, pp. 419-421

Heimann, M.L., Leiblum, S., Esquilin, S.C. and Pallitto, L.M. (1998) A Comparative Survey of Beliefs
About "Normal" Childhood Sexual Behaviors

Child abuse & Neglect, Vol 22, No.4, pp. 289-304, 1998



- Herman, J. (1994) Die Narben der Gewalt, Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden
München: Kindler
- Heyne, C. (1993) Täterinnen. Offene und versteckte Aggression von Frauen.
Zürich: Kreuz-Verlag
- Holmes, G. und Offen, L. (1996) Clinicians' Hypotheses Regarding Clients Problems: Are They Less Likely to Hypothesize Sexual Abuse in Male Compared to Female Clients?
Child Abuse & Neglect, Vol 20, No.6, pp. 493-501, 1996
- Howitt, D. (1995) Paedophiles and Sexual Offences Against Children
Chichester: John Wiley & Sons
- Hoyndorf, S., Reinhold, M. und Christmann, F. (1995) Behandlung sexueller Störungen
Weinheim: PVU
- Julius, H. und Boehme, U. (1997) Sexuelle Gewalt gegen Jungen. Eine kritische Analyse des Forschungsstandes.
Göttingen: Verlag f. Angewandte Psychologie
- Kloos, B.-H. (1995) Sexuelle Ausbeutung männlicher Opfer durch Täterinnen
Unveröffentlichtes Manuskript einer Diplomarbeit des Studiengangs Psychologie der Universität Bremen
- Kolk, B.A., van der (1998) Zur Psychologie und Psychobiologie von Kindheitstraumata (Developmental Trauma)
In: Streeck-Fischer, A. (Hrsg.) Adoleszenz und Trauma
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Langevin, R. (1983) Heterosexual and Homosexual Pedophilia
In: Langevin, Sexual Strands Understanding and Treating Sexual Anomalies in Men
London: Lawrence Erlbaum Asc.-Publishers
- Lawson, C. (1993) Mother-Son Sexual Abuse: Rare or Underreported? A Critique of the Research.
Child Abuse & Neglect Vol.17, No.2. pp. 261-269
- Ledoux, J. (1998) Das Netz der Gefühle
München: Hanser Verlag
- Lisak, D., Hopper, J. and Song, P. (1996). Factors in the Cycle of Violence: Gender Rigidity and Emotional Constriction. Journal of Traumatic Stress, 9, pp. 721-743.
- Maltz, W. (1993) Sexual Healing
Hamburg: Rowohlt
- Margolin, L. and Craft, J.L. (1990) Child Abuse by Adolescent Caregivers
Child Abuse & Neglect, Vol 18, No.11, pp. 969-976, 1994
- Masson, J.M. (1984) Was hat man dir, du armes Kind, getan? Sigmund Freuds Unterdrückung der Verführungstheorie
Hamburg: Reinbeck 1984
- Masson, J.M. (Hrsg.) (1985) Sigmund Freud: Briefe an Wilhelm Fließ 1887-1904
Harvard University Press
- Mathews, R., Hunter, J.A. and Vuz, J. (1997) Juvenile Female Sexual Offenders: Clinical Characteristics and Treatment Issues
Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment, Vol 9, No.3, 1997



- Matthews, J.K., Mathews, R. and Speltz, K. (1991) Female Sexual Offenders: A Typology
In: Patton, M.Q. (Hrsg.) Family Sexual Abuse, Frontline Research and Evaluation
London: Sage Publications
- Mayring, P. (1996) Einführung in die qualitative Sozialforschung, eine Anleitung zu qualitativem Denken
Weinheim: PVU
- McConaghy, N. (1993) Sexual behavior: Problems and Management
New York: Plenum Press
- O'Callaghan, D. and Print, B. (1994) Adolescent Sexual Abusers. Research, Assessment and Treatment
In: Morrison, T. (Hrsg.) Sexual Offending against Children
London: Routledge
- O'Grady, R. (1992) Gebrochene Rosen, Kinderprostitution und Tourismus in Asien
Unkel/Rhein: Horlemann
- Olafson, E., Corwin, D.L. and Summit, R.C (1993) Modern History of Child Sexual Abuse Awareness: Cycles of Discovery and Suppression
Child Abuse & Neglect, Vol 17, pp. 7-24, 1993
- Outsem, R., van (1993) Sexueller Mißbrauch an Jungen: Forschung Praxis Perspektiven
Ruhnmark: Donna Vita
- Outsem, R., van (1999) Theoretische und praktische Aspekte der therapeutischen Arbeit mit sexuell mißbrauchten Jungen und jungen Männern
In: Kind im Zentrum. Wege aus dem Labyrinth. Erfahrungen mit familienorientierter Arbeit zu sexuellem Mißbrauch.
Berlin: Eigenverlag
- Perry, B.D. (1997) Incubated in Terror: Neurodevelopmental Factors in the 'Cycle of Violence'
In: Osofsky, J. (Hrsg.) Children, Youth and Violence: The Search for Solutions
New York: Guilford Press
- Pierce, L.H. & Pierce, R.L. (1990) Adolescent/Sibling Incest Perpetrators
In: Horton, A.L., Johnson, B.L., Roundy, L.M. and Williams, D. (Hrsg.) The Incest Perpetrator. A Family Member no one wants to Treat.
London: Sage Publications
- Pithers, W.D., Gray, A., Busconi, A. and Houchens, P. (1998) Caregivers of Children with Sexual Behavior Problems: Psychological and Familial Functioning
Child Abuse & Neglect, Vol 22, pp. 129-141, 1998
- Rickel, A.U. und Hendren, M.C. (1993) Abberant Sexual Experiences in Adolescence
In: Gullotta, T., Adams, G.R., and Montemayor, R. (Hrsg.) Adolescent Sexuality
London: Sage Publications
- Risin, L.J. und Koss, M.P. (1987) The Sexual Abuse of Boys: Prevalences and Descriptive Characteristics of Childhood Victimization.
Journal of Interpersonal Violence 2 (1987), pp. 309-323
- Rossmann, P. (1976) Sexual Experience between Men and Boys: Exploring the Pederast Underground
New York: Association Press
- Rudin, M.M., Zalewski, C. and Bodmer-Turner, J. (1995) Characteristics of Child Sexual Abuse Victims According to Perpetrator Gender
Child Abuse & Neglect, Vol 19, No.8, pp. 963-973, 1995



Rush, F. (1984) Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch
Berlin: Orlanda Frauenverlag

Saradjian, J. (1999) Frauen als Mißbraucherinnen
In: Kind im Zentrum. Wege aus dem Labyrinth. Erfahrungen mit familienorientierter Arbeit zu
sexuellem Mißbrauch.
Berlin: Eigenverlag (1999)

Schneider, P.K. (1997) Ich bin Wir. Die Multiple Persönlichkeit. Zur Geschichte, Theorie und Therapie
eines verkannten Leidens. (Humanistische Psychiatrie 3)
Neuried: Ars Una Verlag

Sermabeikian, P. and Martinez, D. (1994) Treatment of Adolescent Sexual Offenders:
Theory Based Practice
Child Abuse & Neglect, Vol 18, No.11, pp. 969-976, 1994

Spangler, G. und Zimmermann, P. (Hrsg.) (1995) Die Bindungstheorie: Grundlagen,
Forschung und Anwendung
Stuttgart: Klett-Cotta

Spatz Widom, C. and Ashley Ames, M. (1994) Criminal Consequences of Childhood Sexual
Victimization
Child Abuse and Neglect, Vol.18, No.4, pp. 303-318

Stirling Hastings, A. (1994) From Generation to Generation: Understanding Sexual Attraction to
Children
Tiburon: The printed voice

Terr, L. (1995) Schreckliches Vergessen, heilsames Erinnern. Traumatische Erfahrungen drängen
ans Licht. München: Kindler

Trepper, T.S. & Barrett, M.J. (1991) Inzest und Therapie. Ein (system)therapeutisches Handbuch.
(Systemische Studien Band 6)
Dortmund: Verlag modernes Lernen

Wellman, M.M. (1993) Child Sexual Abuse and Gender Differences: Attitudes and Prevalence
Child Abuse & Neglect, Vol 17, pp. 539-547

West, C. (1999) Erste Person Plural
München: List Verlag

Wirtz, U. (1990) Seelenmord: Inzest und Therapie
Zürich: Kreuz Verlag

Worling, J.R. (1995) Adolescent Sibling-Incest Offenders: Differences in Family and Individual
Functioning when Compared to Adolescent Nonsibling Sex Offenders
Child Abuse & Neglect, Vol 19, No.5, pp. 633-643, 1995



Anhang

Anhang 1

Literatur der GAO-Studie zum Thema Mißbrauchs-Zyklus

(General Accounting Office des US-Kongresses)

Titel: Cycle of Sexual Abuse: Research Inconclusive About Whether Child Victims Become Adult Abusers

Letter Report, 09/13/96, Report-Nummer:GAO/GGD-96-178, im Internet: www.gao.gov)

Garland, Randall J., and Michael J. Dougher. "The Abused/Abuser Hypothesis of Child Sexual Abuse: A Critical Review of Theory and Research." *Adult Human Sexual Behavior With Children and Adolescents: Biosocial Dimensions*, ed. J.R. Feierman (New York: Aldine de Gruyter, 1988), pp. 488-509.

Hanson, R. Karl. "Characteristics of Sex Offenders Who Were Sexually Abused as Children." *Sex Offenders and Their Victims*, ed. R. Langevin (Oakville, Ontario: Juniper Press, 1991), pp. 77-85.

Hanson, R. Karl, and S. Slater. "Sexual Victimization in the History of Child Sexual Abusers: A Review." *Annals of Sex Research*, Vol. I (1988), pp. 485-499.

Linda Meyer Williams, and David Finkelhor. "The Characteristics of Incestuous Fathers: A Review of Recent Studies." In *The Handbook of Sexual Assault: Issues, Theories, and Treatment of the Offender*, eds. W. L. Marshall, D. R. Laws, and H. E. Barbaree (New York: Plenum Press, 1990), pp. 231-255.

RETROSPECTIVE APPROACH

Alford, Jane, Mary Grey, and C. James Kasper. "Child Molesters: Areas for Further Research." *Corrective and Social Psychiatry and Journal of Behavior Technology Methods and Therapy*, Vol. XXXIV (1988), pp. 1-5.

Baker, D. *Father-Daughter Incest: A Study of the Father*. San Diego: California School of Professional Psychology, 1985. *Dissertation Abstracts International*, 46, 951B.

Ballard, D. T., et al. "A Comparative Profile of the Incest Perpetrator: Background Characteristics, Abuse History, and Use of Social Skills." In *The Incest Perpetrator: A Family Member No One Wants to Treat*, ed. A. L. Horton et al. (Newbury Park, CA: Sage, 1990), pp. 43-64.

Bard, Leonard A., et al. "A Descriptive Study of Rapists and Child Molesters: Developmental, Clinical, and Criminal Characteristics." *Behavioral Sciences and the Law*, Vol. V, No. 2 (1987), pp. 203-220.

Bennett, S. R. *Cognitive Style of Incestuous Fathers*. Lubbock, Texas: Texas Tech University, 1985. *Dissertation Abstracts International*, 47, 778B.



Condy, Sylvia. R., et al. "Parameters of Sexual Contact of Boys With Women." *Archives of Sexual Behavior*, Vol. XVI (1987), pp. 379-394.

Dhawan, Sonia, and W. L. Marshall. "Sexual Abuse Histories of Sexual Offenders." *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, Vol. VIII, No. 1 (1996), pp. 7-15.

Dutton, D.G., and S.D. Hart. "Evidence for Long-term, Specific Effects of Childhood Abuse and Neglect on Criminal Behavior in Men." *International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology*, Vol. XVI, No. 2 (1992), pp. 129-137.

Faller, Kathleen Coulborn. "Why Sexual Abuse? An Exploration of the Intergenerational Hypothesis." *Child Abuse and Neglect*, Vol. XIII, No. 4 (1989), pp. 543-548.

Frisbie, Louise V. *Another Look at Sex Offenders in California*. Sacramento: California Department of Mental Hygiene, Mental Health Research Monograph No. 12, 1969.

Gaffney, Gary. R., Shelly F. Lurie, and Fred S. Berlin. "Is There Familial Transmission of Pedophilia?" *Journal of Nervous and Mental Diseases*, Vol. CLXXII (1984), pp. 546-548.

Gebhard, P. H., et al. *Sex Offenders: An Analysis of Types*. New York: Harper and Row, 1965.

Greenberg, David M., John M. W. Bradford, and Susan Curry. "A Comparison of Sexual Victimization in the Childhoods of Pedophiles and Hebephiles." *Journal of Forensic Sciences*, Vol. XXXVIII, No. 2 (March 1993), pp. 432-436.

Groff, M. G., and L. M. Hubble. "A Comparison of Father-Daughter and Stepfather-Stepdaughter Incest." *Criminal Justice and Behavior*, Vol. XI (1984), pp. 461-475.

Groth, A. Nicholas. "Sexual Trauma in the Life Histories of Rapists and Child Molesters." *Victimology: An International Journal*, Vol. IV, No. 1 (1979), pp. 10-16.

Kirkland, Karen D., and Chris A. Bauer. "MMPI Traits of Incestuous Fathers." *Journal of Clinical Psychology*, Vol. XXXVIII, No. 3 (1982), pp. 645-649.

Langevin, R., and R. A. Lang. "Psychological Treatment of Pedophiles." *Behavioral Sciences and the Law*, Vol. III, No. 4 (1985), pp. 403-419.

Lee, R. N. "Analysis of the Characteristics of Incestuous Fathers." *Dissertation Abstracts International*, Vol. XLIII, No. 2343B (1982). University Microfilms No. DA8227677.

McCarty, Loretta M. "Mother-Child Incest: Characteristics of the Offender." *Child Welfare*, Vol. LXV, No. 5 (September/October 1986), pp. 447-458.

Overholser, James C., and Steven J. Beck. "The Classification of Rapists and Child Molesters." *Journal of Offender Counseling*,



Services and Rehabilitation, Vol. XIV, No. 2 (1989), pp. 169-179.

Seghorn, Theoharis K., Robert A. Prentky, and Richard Boucher. "Childhood Sexual Abuse in the Lives of Sexually Aggressive Offenders." *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, Vol. XXVI (1987), pp. 262-267.

Tingle, David, et al. "Childhood and Adolescent Characteristics of Pedophiles and Rapists." *International Journal of Law and Psychiatry*, Vol. IX (1986), pp. 103-116.

Linda Meyer Williams, and David Finkelhor. *The Characteristics of Incestuous Fathers*. Durham, New Hampshire: University of New Hampshire, 1992.

PROSPECTIVE APPROACH

Widom, Cathy Spatz. "Childhood Sexual Abuse and Its Criminal Consequences." *Society*, Vol. XXXIII, No. 4 (May/June 1996), pp. 47-53.

Widom, Cathy Spatz. *Victims of Childhood Sexual Abuse--Later Criminal Consequences: Research in Brief*. Washington, D.C.: U.S. Department of Justice, National Institute of Justice, March 1995.

Widom, Cathy Spatz, and M. Ashley Ames. "Criminal Consequences of Childhood Sexual Victimization." *Child Abuse and Neglect*, Vol. XVIII, No. 4 (1994), pp. 303-318.

Linda Meyer Williams, et al. *Juvenile and Adult Offending Behavior and Other Outcomes in a Cohort of Sexually Abused Boys: 20 Years Later*. Philadelphia: Joseph J. Peters Institute, 1995.

Anhang 2

Verzeichnis der in Tabelle 3 von Heyne (1993) aufgeführten Studien

Burgess, A.W. et al. (1987) *Sexual Assault of Children and Adolescents*, Toronto 1987

Finkelhor, D., Russel, D. (1994): *Women as perpetrators: Review of the evidence in: Finkelhor, D. (1984) Child sexual abuse: New theory and research*, New York 1984

Fritz, G., Stoll, K., und Wagner, N. (1981) A comparison of males and females who were sexually molested as children. *Journal of Sex and Marital Therapy*, 1981: 7, S.54

Groth (1983): Diese Untersuchung wird von Finkelhor und Russell (1984), S.176, erwähnt. Finkelhor und Russell haben diese Informationen in einem persönlichen Gespräch von Groth erhalten.

MacFarlane, K. (1982) Diese Untersuchung wird von Finkelhor und Russell (1984), S.176 erwähnt. Finkelhor und Russell haben diese Informationen in einem persönlichen Gespräch von MacFarlane erhalten.

Petrovich, M. und Templer, D.I. (1984) Heterosexual molestation of Children who later became rapists. *Psychological Reports*, 1984: 54, S.810



Risin, L.J. und Koss, M.P. (1987) The sexual abuse of boys: Prevalences and descriptive characteristics of childhood victimisation.
Journal of Interpersonal Violence 2 (1987), S.309-323